Nr. 261. **Sonntag, den 6. November 1892.** **65. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Verantwortlicher Redacteur: Gustav Leibholdt in Merseburg.
Sprechstunde: 1—2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compliczirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg., Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt" erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Ausgabestellen des Kreisblatts befinden sich bei:

Herrn **A. B. Sauerbrey,** Materialwaarengeschäft, Oberburgstraße 7,
Wittwe **H. Scharre,** Materialwaarengeschäft, Neumarkt 77,
Herrn **K. Herfurth,** Materialwaarengeschäft, Breitestraße 1,
Herrn **O. Classe,** Materialwaarengeschäft, Schmalestraße 26,
Wittwe **Selma Meyer,** Materialwaarengeschäft, Oberbreitestraße 10,
Herrn **Bernhard Fritsch,** Materialwaarengeschäft, Gotthardtsstraße 19,
Herrn **Karl Hennike,** Materialwaarengeschäft, Bahnhofstraße 1,
Herrn **O. Teichmann,** Materialwaarengeschäft, Unteraltenburg 48

und in der **Expedition,** Altenburger Schulplatz 5.

Die Ausgabe des Kreisblattes erfolgt in den Ausgabestellen von Nachmittags 4 Uhr ab.
Die Ausgabestellen nehmen jederzeit Abonnements auf das „Merseburger Kreisblatt" an.

Inseratannahmestellen des Kreisblatts befinden sich bei:

Herrn **Gustav Lots Nachfolger,** Burgstraße 4,
Herrn **K. Brendel** (Firma Gebrüder Schwarz), Gotthardtstraße 45

und in der **Expedition,** Altenburger Schulplatz 5.

Außerdem nehmen sämmtliche am Platze befindliche Annoncenbüreaus Inseratenaufträge entgegen.

Polizei-Verordnung, betreffend die Aufhebung des § 6 der Polizei-Verordnung vom 10. September d. Js.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-S. S. 265) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks, was folgt:

§ 1. Der § 6 der Polizei-Verordnung vom 10. September 1892, betreffend Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera (Extrablatt des hiesigen Königlichen Amtsblattes vom 10. September cr.) wird hiermit bis auf Weiteres wieder aufgehoben.

§ 2. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 18. October 1892.

Der Königliche Regierungs-Präsident. von Diest.

Unter Bezugnahme auf die §§ 21, 22 und 68, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, sowie Art. 36 und 37 der Ausführungs-Bestimmungen veranlasse ich die Magisträte, Gemeinde- und Gutsvorsteher mit der **Personenstandsaufnahme am 12. November cr.** zu beginnen, sodaß dieselbe am 18. desselben Monats abgeschlossen ist, dazu gehört auch die Aufstellung des Verzeichnisses Muster IV über diejenigen Personen, welche Einkommen aus einem in dem Gemeinde- (Guts-)Bezirke belegenen eigenen oder gepachteten Grundbesitze oder daselbst betriebenen stehenden Gewerbe beziehen, aber in einem anderen preußischen Orte wohnen oder, ohne einen Wohnsitz in Preußen zu haben, an einem anderen Orte bereits im Vorjahre zur Einkommensteuer veranlagt waren.

Die nöthigen Formulare zu den Personenverzeichnissen **(Muster III und IV)** sowohl als auch zu den sonst noch vorgeschriebenen Listen pp. **(Muster A, V und VI)** sind von der **Druckerei des hiesigen Kreisblattes zu beziehen.** Die bisher im Gebrauch gewesenen Hauslisten können bei der diesjährigen Personenstands-Aufnahme bis auf Weiteres beibehalten werden.

Die Gemeinden Altranstedt, Holleben, Keuschberg, Passendorf, Porbitz-Poppitz und Zöschen jedoch weise ich nochmals auf meine Circular-Verfügung vom 26. d. Mts. hin, laut welcher die von dem Herrn Vorsitzenden der Berufungs-Commission mittelst hoher Verfügung vom 24. October 1891 vorgeschlagenen Hauslisten-Formulare bei den Personenstands-Aufnahmen in Anwendung zu bringen sind.

Weiter bemerke ich noch, daß die Stadtgemeinde Merseburg meinerseits besondere Anweisung dahin erhalten hat, die diesjährige Personenstandsaufnahme bereits **Montag, den 7. November cr.** vorzunehmen.

Sofort nach Beendigung der Personenstandsaufnahmen hat der Gemeinde-Vorstand mit der Aufstellung der Einkommensteuerliste (Muster A) zu beginnen und derart zu fördern, daß dieselbe **spätestens am 24. November d. Js.** an den **Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Commission** eingereicht werden kann.

In die Einkommensteuerliste A sind alle Personen aufzunehmen, welche

a) bereits im Vorjahre mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark zur Steuer veranlagt waren,
b) nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Gemeinde-Vorstandes im Laufe des Jahres in den Besitz eines steuerpflichtigen Gesammteinkommens von mehr als 900 Mark gelangt sind.

Die Eintragung der Steuerpflichtigen in die Einkommensteuerliste ist nach der Reihenfolge des Personenverzeichnisses zu bewirken.

Die Ausfüllung der einzelnen Spalten der Einkommensteuerliste hat in der bisherigen Weise nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Gemeinde-Vorstandes zu erfolgen, nur hebe ich hierbei noch besonders hervor, daß eine Uebernahme der Schulden aus der früheren Einkommensteuerliste nicht stattzufinden hat, die Gemeinde-Vorstände vielmehr die im Art. 38 Nr. 6 der Anweisung vorgesehene Aufforderung an die Steuerpflichtigen zum Nachweis der Schulden und Lasten zu richten und die Eintragung erst dann zu bewirken haben, wenn die Verpflichtung zur Entrichtung der Zinsen und Lasten durch Vorlegung von Quittungen glaubhaft nachgewiesen worden ist. Im Uebrigen verweise ich auf die Vorschriften des Art. 38 der Instruction.

Gleichzeitig mit der Einkommensteuerliste ist die Einkommensteuerrolle nach Muster V der Instruction anzufertigen. Der Gemeinde-Vorstand hat hierbei indeß nur die Spalten 1 und 3 auszufüllen.

Außer der Einkommensteuerliste Muster A hat der Gemeinde-Vorstand nach demselben Muster eine besondere Gemeindesteuerliste aufzustellen, in welcher diejenigen Personen aufzunehmen sind, deren Einkommen nicht mehr als 900 Mk. pro Jahr beträgt. Diese Liste dient als Grundlage zur Aufbringung der Gemeinde- ꝛc. Lasten von den von der Einkommensteuer befreiten Personen.

Bis zum 24. November d. J. sind die vorstehend bezeichneten Listen dem Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Commission zu übersenden, welche ich ersuche, bei nicht rechtzeitigem Eingang mir sofort Anzeige zu machen.

Die Voreinschätzung muß bis zum **8. December d. J.** beendet sein. Die Herrn Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Commission wollen den Termin schon vor Eingang der Listen festsetzen, mir denselben auch baldigst mittheilen, damit ich in der Lage bin, einigen Voreinschätzungen beizuwohnen.

Die Voreinschätzung hat nach den Vorschriften des Art. 41 u. s. w. der Instruction zu erfolgen.

Sofort nach beendeter Voreinschätzung und **spätestens bis zum 10. December d. J.** sind mir Seitens der Herrn Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Commission

a. die Einkommensteuerlisten,
b. die Personenstands-Verzeichnisse,
c. die Gemeindesteuer-Listen,
d. die Einkommensteuer-Rolle

zu übersenden.

Die Einkommensteuer-Listen für das Jahr 1892/93 werden den Gemeinde-Vorständen demnächst zugehen.

Die zu den Listen erforderlichen Formulare sind, wie ich wiederholt bekannt gemacht habe, aus der hiesigen Kreisblatt-Druckerei zu beziehen.

Merseburg, den 28. October 1892. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß von jetzt ab der Schornsteinfegermeister Wilhelm Woischnig in Schkeuditz als **verantwortlicher Stellvertreter** der Wittwe Kahl in der Ausübung ihres Schornsteinfegergewerbes im **Kehrbezirke Schkeuditz** fungirt.

Merseburg, den 29. October 1892. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Der in diesem Jahre ganz ausnahmsweise niedrige Wasserstand macht das **Räumen** und **Schlämmen der Teiche,** aus welchen das Wasser zu Feuerlöschzwecken entnommen werden muß, **dringend nothwendig,** erleichtert diese Arbeiten aber im höchsten Maaße. Die Gemeinde- und Gutsvorstände veranlasse ich, da, wo es nothwendig sein sollte, **schleunigst** mit dem Schlämmen ihrer Teiche vorzugehen. Ich werde controlliren lassen, ob meiner vorliegenden Anordnung Folge gegeben ist.

Merseburg, den 29. October 1892. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der **Feldmark der Stadt Merseburg** soll auf den sechsjährigen Zeitraum **vom 1. Juni 1893 bis Ende Mai 1899** öffentlich verpachtet werden. Wir haben hierzu Termin auf

Dienstag den 8. November cr., Vormittags 11 Uhr,

im unteren Rathhaussaale anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Communalbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 21. October 1892. **Der Magistrat.**

Merseburg, den 5. November 1892.

* Politische Wochenschau.

WC. In die Tage des politischen Streites ist ein anmuthiges und großartiges Friedensfest gefallen, die Wiedereinweihung der neu ausgebauten und glänzend hergestellten Schloßkirche in Wittenberg, an deren Thür Dr. Martin Luther seine 95 Thesen gegen den Ablaß anschlug, in deren Innern er selbst mit seinem Mitstreiter Melanchthon im ewigen Schlummer ruht. Aus der ursprünglichen Localfeier war durch die Anwesenheit des deutschen Kaisers und der deutschen protestantischen Fürsten, die entweder selbst erschienen waren oder Vertreter gesandt hatten, durch die Entsendung von Abgeordneten seitens der ausländischen evangelischen Fürsten und durch die Theilnahme von Tausenden von evangelischen Christen eine Centralfeier für die ganze evangelische Kirche geworden, durch nichts gestört, Niemand verletzend. Unser Kaiser hat zur Feier der Weihe der Lutherkirche selbst eine längere Ansprache über die Kraft und Bedeutung des Protestantismus gehalten, die sich in durchaus versöhnlichem Rahmen bewegt. Versuche, die hier und da gemacht sind, aus Anlaß der Wittenberger Feier Zwiespalt zwischen die katholischen und protestantischen deutschen Bürger zu tragen, haben erfreulicherweise auf keinerlei Gelingen zu rechnen. Glänzend war der äußere Verlauf der Feier, der überall die tiefste Befriedigung hervorgerufen hat. Mit dem Kaiser waren auch dessen Gemahlin, sowie die drei ältesten Prinzen nach der Lutherstadt gekommen. Seine Reise dorthin hatte der König Wilhelm von Württemberg unterbrochen müssen, dessen Tante, die Königin-Wittwe Olga, die Gemahlin des vor Jahresfrist verstorbenen Königs Karl, am Abend vor dem Festtage verschied. Zur Beisetzung hat sich der Kaiser nach Stuttgart begeben.

Der Beginn der parlamentarischen Verhandlungen steht nun unmittelbar bevor. In der kommenden Woche wird der preußische Landtag den Reigen eröffnen, welchem dann zwei Wochen später der Deutsche Reichstag folgen wird. Das Arbeitsmaterial für den Landtag, die Steuerreformgesetze des Finanzministers Dr. Miquel, sind in dieser Woche durch letzte Beschlüsse des Staatsministeriums definitiv festgestellt, die Volksvertreter können sich also sofort und unverzagt in das Studium der umfangreichen Vorlagen stürzen. Man hofft, im Abgeordnetenhause mit der ersten Berathung der Steuerentwürfe zu Ende zu kommen, bevor der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnimmt. Die neue Militärvorlage, das Sorgenkind der neuen Session, ist vor der Hand noch im Bundesrathe; es ist soviel bekannt geworden, daß die bisher veröffentlichte Begründung die amtliche Motivirung bei Weitem noch nicht erschöpft. Wegen der bekannten, durch Indiskretion erfolgten vorzeitigen Veröffentlichung der Militärvorlage ist von einem besonderen Verfahren abgesehen; es

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118921106-12/fragment/page=0001

sind aber alle Maßnahmen getroffen, zu verhüten, daß geheime Schriftstücke des Bundesrathes zum Gegenstand von Handelsgeschäften werden.

Im Allgemeinen sah es, wie stets unmittelbar vor Beginn der Parlamentscampagne, bei uns mit der inneren Politik sehr still aus. Fürst Bismarck hat durch mehrere Ansprachen und eine längere Unterhaltung für etwas Aufmunterung gesorgt; aus den Worten des Altreichskanzlers ergiebt sich zunächst, daß die Hoffnung, ihn im Parlament zu sehen, sich auch in diesem Winter kaum erfüllen wird. Der Fürst lehnt es, seinen eigenen Worten nach, ab, im Reichstage dem Kaiser Opposition zu machen. Bemerkenswerth ist ein Appell von ihm an die Landwirthschaft, sich nicht zu viel bieten zu lassen. Daß der Fürst immer ein sehr energischer Vertreter landwirthschaftlicher Interessen gewesen ist, ist ja allgemein bekannt; er bleibt mit seinen jetzigen Worten also nur seinen stets kundgegebenen Principien treu. Das Befinden des Fürsten läßt zu wünschen nichts übrig, wohingegen die schon lange kränkelnde Fürstin mehr und mehr unter der Bürde des Alters zu leiden scheint. Da die Cholera als erloschen in Hamburg anzusehen ist, wird die fürstliche Familie demnächst nach Friedrichsruhe übersiedeln, von wo sie seit Antritt der bekannten Wiener Reise fern geblieben ist.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland, die eine Zeit hindurch so viel von sich reden machten, werden sich jetzt allem Anscheinnach in Wohlgefallen auflösen, also resultatlos bleiben. Die russische Regiecung scheint den Handelsvertrag nur als magere Wurst betrachtet zu haben, um damit nach der fetten Speckseite einer neuen Riesenanleihe zu werfen. Nachdem der Czar und sein Finanzminister, wie überall, so auch im Deutschen Reiche nur zugeknöpften Taschen begegnet sind, lassen sie das Vertragsproject wieder fallen. Uns kann es recht sein. Die Zeiten, in welchen wir auf russischen Roggen angewiesen waren, sind vorüber.

Die neue deutsche Militärvorlage wird auch in den Zeitungen des Auslandes, namentlich in den englischen, eifrig besprochen, und es ist interessant, zu konstatiren, daß man dort überwiegend der Annahme zuneigt, die neue Heeresverstärkung würde trotz der großen Opfer an Geld und Menschen vom Reichstage schließlich doch bewilligt werden. Bei uns ist noch nicht viel von dieser Wahrscheinlichkeit zu bemerken, wenn auch die Aufregung, mit welcher der neue große Gesetzentwurf anfänglich aufgenommen wurde, sich etwas gelegt hat. Ein geschlossenes Eintreten für die Vorlage ist noch Seitens keiner einzigen Reichstagspartei zu konstatiren; allerdings laufen schon leise Gerüchte um, die von Kompromissen sprechen, aber ob diese Angaben auf Wahrheit beruhen, ist heute noch nicht zu erkennen. Ausgeschlossen ist es nicht, daß die neue Reichstagssession Ueberraschungen bringen wird. Nach welcher Richtung hin sich dieselben aber bewegen werden, ist noch nicht zu erkennen.

Aus der Colonialwirthschaft liegt nicht viel vor. Die Nachfolgerfrage im Posten des Generalgouverneurs von Deutsch-Ostafrika scheint geregelt zu sein. Von einer Wiederberufung des Majors von Wißmann zum Ersatzmann für den Freiherrn von Soden ist abgesehen, und der bisherige Abtheilungschef im Berliner Kriegsministerium Freiherr von Schele nach Ostafrika entsandt. Unruhige Bewegungen der wilden Eingeborenenstämme sind nicht weiter zu melden, Dr. Peters hat bei Vornahme der Grenzregulirung unseres Schutzgebietes in einer Reihe von sehr fruchtbaren Landschaften wiederum die deutsche Flagge gehißt. In London hoffte man aufs Neue, das bisher wenig ausgebeutete deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet (Lüderitzland) für ein Butterbrot erwerben zu können, allein die Reichsregierung ist, wie verlautet, entschlossen, an diesem Besitz festzuhalten.

Die Franzosen haben ihre Siegesbotschaft aus Westafrika von der Einnahme der Hauptstadt des Negerreiches Dahomey immer noch nicht erhalten, obwohl sie Tag für Tag angekündigt worden ist. In Paris tröstet man sich über das Ausbleiben der Siegesbulletins einstweilen damit, daß man sich über die Belohnung für die Sieger herumstreitet. Denkmünzen ꝛc. sollen geprägt werden, obwohl eigentlich noch gar kein Anlaß dazu vorhanden ist. Der Hauptsieg soll ja erst noch kommen. Die ganze Geschichte ist wieder echt französisch. Der große Streik der Bergleute ist zu Ende und hat der Regierung, die sich als Schiedsrichter in den Ausstand eingemischt hatte, eine klägliche Niederlage gebracht. Die Bergleute haben den Schiedsspruch des Premierministers Loubet verworfen und hinterher Alles durchgesetzt, was sie verlangt haben. Es werden nicht nur alle Arbeiter, welche gestreikt, wieder eingestellt, sondern auch diejenigen, welche an den Streikausschreitungen theilgenommen haben, begnadigt. Man fürchtet, daß dieser Ausgang schlimme Wirkungen haben wird. In London bereitet man sich zu dem alljährlichen großen Lordmayor-Bankett vor. Der alte Gladstone, von welchem man bei dieser Gelegenheit eine bedeutende Rede zu hören hoffte, wird aber nach Vorschrift seines Arztes fern bleiben.

Die Russen fangen im Orient wieder an, Mäuchen zu machen. Es ist bekannt, wie sich die Petersburger Regierung vor Kurzem erst in die bulgarischen Angelegenheiten einmischen wollte, worauf sie vom Sultan eine bündige Antwort empfing. Nunmehr beginnt das Spiel von Neuem: Der russische Botschafter in Constantinopel hat von Petersburg aus die Weisung erhalten, beim Sultan die Forderung zu stellen, daß Rußland zu jeder Zeit durch die für neutral erklärte Wasserstraße der Dardanellen Kriegsmaterial und Munition befördern könne. Eine solche Forderung ist der reine Hohn auf die Neutralitätsbestimmungen, und ihre Gewährung würde jeder anderen Macht das Recht geben, ein Gleiches zu fordern. Der Sultan ist deshalb mit Recht sehr betreten. Wessen sich aber Europa von dem Moskowiterthum zu versehen hat, das zeigen diese Anschauungen über die Heiligkeit der Verträge! —

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Stuttgart.

In Stuttgart hat am Freitag Vormittag die Beisetzung der Königin Olga unter großer Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden. Schon am frühen Morgen bewegte sich eine zahlreiche Menschenmenge im Trauergewande durch die Straßen. Die auswärtigen Fürstlichkeiten, welche an den Trauerfeierlichkeiten theilnahmen, trafen Vormittags ein. Die Beisetzungsfeier nahm um 11½ Uhr ihren Anfang. Um diese Zeit wurde vor dem Katafalk in Anwesenheit der königlichen Familie, der Fürstlichkeiten, der auswärtigen Gesandten, der Standesherrn, der Staatsminister und Mitglieder des Geheimen Raths, der Generalität und einer Abordnung der Geistlichkeit aller Confessionen und anderer Persönlichkeiten ein Gebet durch den Oberhofprediger Prälaten Schmid gesprochen und sodann durch die russische Geistlichkeit eine kurze Trauerlitanei abgehalten. Nach beendigtem Trauergottesdienst wurde der Sarg unter Vorantritt der russischen Geistlichkeit durch schwarzgekleidete Hofhandwerksleute auf den Trauerwagen gebracht und der Leichenzug setzte sich unter dem Geläute aller Kirchenglocken der Stadt in Bewegung. Militär bildete Spalier. Hinter dem Sarge ging die Hofgeistlichkeit. Sodann folgten der Kaiser, der König Wilhelm von Württemberg, die württembergischen Prinzen und die Fürstlichkeiten. Gegen 11½ Uhr fuhr der Leichenwagen in den Hof des alten Schlosses, woselbst der Sarg vom Wagen gehoben und vor den Altar getragen wurde. Bis derselbe dort aufgestellt war, wurde die Orgel gespielt. Nach einem kurzen Gesange des kgl. Singchors hielt sodann Oberhofprediger Schmid die Trauerrede, in welcher der hohen Tugenden der Entschlafenen gedacht und namentlich die Wohlthätigkeit der hohen Frau hervorgehoben wurde. Sodann wurde der Sarg unter Kanonendonner in die Gruft versenkt. Unter Vorantritt des Oberhofpredigers begab sich der König alsdann mit den hohen Anverwandten in die Gruft, woselbst die Leiche durch die russische Geistlichkeit eingesegnet wurde. Mit einem ergreifenden Gebet schloß die Feier. —

Am Nachmittag nahm der Kaiser an der königlichen Familientafel Theil und reiste am Abend nach Piesdorf. Der Kaiser wurde in Stuttgart lebhaft begrüßt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Vom Hofe. Unser Kaiser wird nächsten Montag dem „Vulkan" in Stettin einen Besuch abstatten und die auf der dortigen Werft liegenden Panzerschiffe „Brandenburg" und „Weißenburg" und den neuen Aviso G., dessen Stapellauf am 15. November stattfinden soll, besichtigen.

— Der preußische Staatsanzeiger macht bekannt, daß die Eröffnung der Landtagssession Mittwoch Mittag 12 Uhr im Rittersaale des Berliner Schlosses durch den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg erfolgen wird. Vorangehen Gottesdienste in der Dom-Interimskirche und in der katholischen Hedwigskirche.

— Von fürstlichen Gegnern der neuen Militärvorlage hatte die Münch. Allg. Ztg. gesprochen. Als solche waren namentlich genannt der König Albert von Sachsen, der König Wilhelm von Württemberg und der Großherzog Friedrich von Baden. Wie aus guter Quelle verlautet, beruhen alle diese Angaben auf Erfindung.

— Die Veröffentlichung der Militärvorlage. Es wird mitgetheilt, daß die Untersuchung wegen der Veröffentlichung des Inhaltes der neuen Militärvorlage durch die „Köln. Ztg." eingestellt worden ist.

— Die Parteien der grundsätzlichen Vereinigung sind mit ihrem Urtheil über die neue Militärvorlage schon seit dem Augenblick fertig gewesen, wo zuerst etwas von den bezüglichen Absichten der Reichsregierung öffentlich verlautete. Ihr Urtheil ist natürlich ein strammes Nein. Keinen Mann und keinen Groschen. Von sachlichen Erwägungen völlig frei, kann eine derartige Stellungnahme auch nur bei solchen Leuten Eindruck machen, die selber völlig urtheils- und einsichtslos sind. Man braucht wahrhaftig nicht unbesehen für jede Vermehrung des Heeres zu schwärmen und kann doch sehr wohl zugeben, daß unsere leitenden Kreise gewiß nur unter reifslichster Abwägung aller Gründe für und gegen sich zur Einbringung einer Vorlage entschlossen haben werden, deren alarmirende Wirkung auf die gewohnheitsmäßigen parlamentarischen Neinsager sammt ihrem Anhang in Presse und Volksversammlungen mit apodiktischer Sicherheit vorherzusehen war. Wenn sie gleichwohl so handelten, wie sie es im Interesse des Vaterlandes für geboten erachten, so ist das Mindeste, was sie erwarten können, daß auch seitens der öffentlichen Meinung und der Parteien die Sache mit demjenigen Ernst und derjenigen Würde geprüft werde, welche ihr zweifellos gebührt. Mit demagogischen Schlichen und Kniffen ist hier nicht vorwärts zu kommen.

— Auf dem bevorstehenden socialdemokratischen Parteitage in Berlin wird es noch weit heißer hergehen, als früher in Erfurt und Halle; der Geist des Widerspruchs regt sich überall, namentlich sind weite Kreise der Socialdemokratie über den sogen. „Personenkultus" empört. Man kann ganz absehen von den ungezählten Photographien und Bildern der Herren Bebel, Liebknecht, Singer ꝛc.; aber da giebt es Liebknecht-Stöcke und Bebel-Cigarren; die Hüte sind inwendig beklebt mit dem Bilde dieses oder jenes Volksmannes; Cigarrenspitzen mit den geschnitzten Köpfen socialdemokratischer Abgeordneten sind massenhaft im Handel; aber noch weiter: auch die Seife, mit der sich der Genosse wäscht, entbehrt des Bildnisses des Herrn Bebel und seiner Freunde nicht. Den socialdemokratischen Parteiführern ist mit diesem Geschäftssocialismus offenbar selbst wenig gedient.

Belgien.

* In Brüssel wird in nächster Woche die neue Session der belgischen Deputirtenkammer durch den König Leopold persönlich eröffnet werden. Die Brüsseler Arbeiter wollen bei dieser Gelegenheit zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes große Demonstrationen veranstalten.

Italien.

* Der Ministerpräsident Giolitti hat in einer am Donnerstag in Rom abgehaltenen Wahlprogrammrede eine sehr umfangreiche Reform der gesammten staatlichen Verwaltung angekündigt. Daß diese sehr am Platze ist, giebt Jeder zu, der italienische Verhältnisse vorurtheilsfrei betrachtet, ob der leitende Staatsmann aber alle Schwierigkeiten überwinden wird, die sich der Ausführung seines Programms entgegenstellen, ist eine andere Sache.

Spanien.

* In Granada und anderen südspanischen Städten, wo es zu inzwischen bereits unterdrückten republikanischen Kundgebungen gekommen war, ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Frankreich.

* In dem Streikorte Carmaux hat man nach Wiederaufnahme der Arbeit noch die Rückkehr der begnadigten Verurtheilten, die wegen Theilnahme an den Streikkrawallen diverse Wochen „abreißen" sollten, in rauschender Weise gefeiert. Diese Freiausgegangenen sind die eigentlichen Triumphatoren bei dem Streik.

— Die französische Expeditionscolonne in Dahomey verschnauft sich wieder einmal. Vor Mitte November ist die Eroberung der Hauptstadt Abomey nicht zu erwarten, die schon Anfang October erfolgen sollte. Wenn man so auch mal den Revanchekrieg führen will, werden nette Dinge dabei herauskommen. Ver-

---

(Nachdruck verboten.)

Erste Liebe.

6] Novelle von J. Bergien.

Man hörte jetzt in den Flur hastige Tritte, gleich darauf wurde die Thür geöffnet, und mit dem stolzen Rauschen, welches der Frau von Günther beim Gehen eigen war, betrat diese das Zimmer. Sie war eine hohe, imponirende Dame mit strengen, kalten Zügen, obgleich die gütige Hand der Zeit das Herbe und Eckige ihres Gesichtes etwas gemildert und gerundet hatte. Ein schwarzseidenes Kleid mit langer Schleppe umgab ihre Gestalt in schweren Falten und ein Blondenhäubchen saß etwas kokett auf den noch immer schönen dunklen Haaren.

Margarethe war beim Eintritt der Mutter leicht zusammengefahren und sie griff erschrocken nach der auf dem Boden liegenden Stickerei. Doch den scharfen Augen der Eintretenden war diese Bewegung nicht entgangen.

„Deine Rosen brauchen lange Zeit, ehe sie zum aufblühen kommen, Margareth," sagte sie etwas spitz. — „Doch laß jetzt die Arbeit ruhen und begleite mich. — Das Brautkleid ist eben von Berlin angekommen und in Deinem Zimmer ausgelegt. Es ist das Allerprächtigste, was ich jemals gesehen habe; Du kannst es gleich anprobiren. — Wenn Sie es auch ansehen wollen, Fräulein Bauer, so bitte, kommen Sie nachher mit Lilli, ehe Margareth' es wieder auszieht."

Leonore antwortete mit einer stummen Verbeugung, aber Lilli trotzte noch immer, sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück und runzelte die Stirn.

„Ich will nicht, ich kümmre mich nicht um Margareth's Brautkleid. Ich kann es später noch sehen!"

„Befolge, was Dir gesagt wird," unterbrach sie Lore in gebieterischem Ton, während Frau von Günther mit Margarethe das Zimmer verließ.

„Was mir gesagt wird? — Nun ja, aber unter einer Bedingung, Lore! Du mußt morgen wiederkommen und mit mir vierhändig spielen! Du mußt alle Tage kommen, süße Lore, und darfst mich dann auch nach Herzenslust ausschelten. Aber lasse Niemanden, vor Allem Mama nicht wissen, daß ich Dir immer den Willen thue."

„Aber Lilli, was Du für ein Mädchen bist. — Vom Willen thun ist gar keine Rede. Ich wünsche nur, daß Du vernünftig bist und weniger launisch und eigensinnig." —

Lilli gab keine Antwort, sie zupfte nur halb aus Scherz, halb aus Aerger an den lockigen Haaren Lore's herum, während diese sich bückte, um die Wolle und Seidensträhne Margareths vom Teppich aufzulesen und in deren Arbeitskörbchen zu packen. Dann verließen beide Mädchen das Zimmer. Im Schlafgemach der Braut lag das schöne Kleid noch immer in reichen, steifen Falten und in seiner ganzen Länge ausgebreitet auf dem Bette. Es war von weißen Atlas, so stark und fest, daß es, wie man zu sagen pflegt allein stehen konnte, und mit kostbaren echten Spitzen garnirt. Der überglückliche Bräutigam hatte es Margarethe zum Geschenk gemacht. Aber zu den Füßen des Bettes, an die Wand gelehnt, stand die Braut und weinte bitterlich. Ihre zarte Gestalt bebte vor krampfhaftem Schluchzen. Als die beiden jungen Mädchen ins Zimmer traten, wandte sie sich schnell um, aber Lore hatte dennoch ihre Thränen gesehen, sie hatte kaum ein Auge für das glänzende Brautkleid, denn das bekümmerte Gesicht ihrer Freundin zog sie mehr an und sie sehnte sich darnach, ihr ein Wort des Trostes, der Theilnahme zu sagen.

„Ist es nicht wunderschön, nicht entzückend, Lore?" rief Lilli aus, indem sie mit der Hand über die glänzenden Falten strich.

„Ja, Lilli, es ist sehr schön, aber wenn Du es genug bewundert hast, dann bitte, gehe hinunter, ich komme bald nach. Ich habe noch ein paar Worte mit Deiner Schwester zu reden."

Die Kleine zauderte einen Augenblick, sie war es gewöhnt, zu widersprechen, aber schließlich besann sie sich eines Besseren und ging langsam zur Thür hinaus. Nun legte Leonore zärtlich beide Arme um der Freundin Hals, flüsterte ihr leise einige Worte des Trostes, der Beruhigung zu und bat sie, sich zu fassen und ihren Kummer zu überwinden. Lore war von aufrichtigem Mitgefühl für sie erfüllt, denn Margarethe war jetzt wieder ihre liebste Freundin. Lange Jahre der Trennung hatten zwischen Beiden gelegen, wo sie sich nicht gesehen, nichts von einander gehört hatten. Und dennoch hatte ein einziger Augenblick des Wiedersehens alle die lieben Kindererinnerungen in ihren Herzen wachgerufen.

Am Sonntag nach Pfingsten, da war das alte Freundschaftsband von Neuem angeknüpft worden. Leonore hatte vor dem Wittwenhäuschen unter dem alten Birnbaum gesessen, als Margarethe von Günther mit Lilli die Dorfstraße herabkam. Nicht ahnend, wer das fremde schöne Mädchen sei, ruhten ihre Blicke eine Zeitlang auf der ehemaligen Spielgefährtin, ehe sie dieselbe erkannte. — Und auf einmal: „Margareth!" — „Lore!" — rief es und die Freundinnen lagen sich in den Armen.

Von dieser Zeit an sahen sie sich wieder so oft, wie in den Tagen der Kindheit. Leonore kam auf Margareth's Bitte fast täglich in's Herrenhaus; auch die kleine verhätschelte und verzogene Lilli hatte mit bemerkenswerther Schnelligkeit eine große Zuneigung für das liebliche junge Mädchen gefaßt. Nur Frau von Günther blieb ihr gegenüber kühl und unnahbar. Dies machte Leonore wenig Kummer, da sie schon von Klein auf deren reservirtes Wesen gegen alle diejenigen kannte, welche sie als unter sich stehend betrachtete.

Es dunkelte bereits, als Lore heute den Heimweg antrat. Sie beschleunigte deshalb ihre Schritte und lief, ein leichtes Tuch über den Kopf geworfen, so schnell sie konnte, nach Hause, die Thür stand weit offen, als sie hier ankam, und der helle Schein des Küchenfeuers strahlte weit in die Flur hinaus. Sie vernahm von dort die Stimme ihrer Tante und ging sogleich zu ihr, um ihr einen „Guten Abend" zu bieten. Die Frau Försterin stand mit hochrothen Wangen am Herde in emsiger Geschäftigkeit. Als das junge Mädchen eintrat, wandte sie sich rasch nach ihm um und wischte sich mit der Küchenschürze das erhitzte Gesicht.

„Na, es ist gut, daß Du kommst, Lore, wollte eben die Kathrin' nach Dir schicken. Es ist nämlich 'was passiert — etwas recht Gutes, das nicht alle Tage vorkommt. Kannst es nicht rathen, Mädchen?".

Lore schüttelte den Kopf und sah der Tante fragend in die Augen.

„Hast auch gar keinen Animus! Der Hannes ist nämlich ganz unerwartet angekommen. — Gut, daß sein Stübchen in Ordnung und das Bett gehörig gesonnt ist."

„Das wird Dir eine große Freude sein, Tantchen!" sagte sie gleichgültig. — „War Johannes lange fort?"

„Seit Weihnachten! — Er hat im letzten Semester viel mit dem Examen zu thun — doch nun geh' nur mal hinein und begrüße den guten Jungen. Na, der wird Augen machen, wenn er Dich wiedersieht." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118921106-12/fragment/page=0002

künftige Anschauungen hat der Figaro, der schreibt, man solle doch endlich von den Deutschen in Dahomey nicht mehr sprechen. Es wäre ja geradezu eine Beleidigung der französischen Armee, wenn man zu glauben scheine, einige wenige Deutsche könnten eine große Expedition aufhalten. Nebenbei laufen neue beunruhigende Gerüchte über den Stand der Dinge in Dahomey um. Man spricht von der Nothwendigkeit weiterer Verstärkungen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Nov. Die Liebestragödie, welche sich am 3. October auf dem Rittergute Etzdorf bei Teutschenthal zutrug, indem der 19 Jahre alte Dienstknecht Pannasch aus letzterem Orte seine ungetreue Geliebte durch vier Revolverschüsse schwer verwundete und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf jagte, wird demnächst seine Sühne finden. Der verwegene Bursche, welcher mit der Geliebten der hiesigen Klinik zugeführt worden war, ist gestern als geheilt von dort entlassen und dem Gerichtsgefängniß zugeführt worden. Die gegen ihn erhobene Anklage dürfte sich auf versuchten Mord erstrecken. Die Kugel trägt der Mordgeselle noch bei sich. Das schwer verwundete Mädchen soll noch immer an den Folgen des blutigen Auftrittes zu leiden haben und es dürfte noch einige Zeit vergehen, ehe dasselbe aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden kann.

† Wittenberg, 4. Nov. In verschiedenen Blättern war Klage darüber erhoben, daß am Tage der Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg diese unmittelbar nach Beendigung des kirchlichen Weiheaktes geschlossen worden und jenen zahlreichen Festtheilnehmern nicht zugänglich gewesen sei, welche demselben aus räumlichen Gründen nicht beiwohnen konnten. Wie jetzt gemeldet wird, hat der Kaiser durch Telegramm befohlen, alsbald Veranlassung zu treffen, daß die Schloßkirche am Tage für Jedermann unentgeltlich zugänglich gemacht werde.

† Bautzen, 3. Nov. Die Inhaber der Firma Gebrüder Weigang haben am Tage der 25jährigen Jubelfeier ihres Geschäfts ihren Arbeitern 50000 Mark ausgesetzt. — In Niederneukirch ist bei dem Brande seines Wohnhauses der Nagelschmied Führer umgekommen. Auch die Ehefrau desselben wurde von den Flammen so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

† Dresden, 3. November. Der beim Einsturz eines am Neubau des Neustädter Amtsgerichtes errichteten Schachtes Verschüttete ist gestern Vormittag nach zwanzigstündigem Aufenthalt im Schachte noch lebend ans Tageslicht gefördert worden. Durch eine wunderbare Fügung hatte sich das Gebälk, mit dem der Schacht ausgezimmert war, über dem Kopfe des Verschütteten so gesperrt, daß der letztere in der Grube den Kopf und einen Arm frei hielt. Als man den Verunglückten nach zwanzigstündiger fieberhafter Thätigkeit der Feuerwehr aus seiner schrecklichen Lage befreite, war er natürlich sehr matt und hatte auch eine Verletzung an einem Bein, anscheinend eine Verrenkung. Sonst war er aber unversehrt und dürfte sich im Krankenhaus, wohin man ihn sofort beförderte, bald völlig erholen.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 5. November 1892.

— Totale Mondfinsterniß am 4. November. Die interessante Erscheinung war, wie schon vorher erwähnt, für uns nicht in ihrem ganzen Verlaufe zu sehen, da der Mond total verfinstert aufging. Während bei den Finsternissen, welche Nachts eintreten, die total verfinsterte Mondscheibe noch zu sehen ist, da dieselbe gewöhnlich in dunkelkupferrother Farbe durch den Erdschatten schimmert, war gestern infolge der hellen Dämmerung nichts davon zu bemerken. Das erste Gestirn, welches sich zeigte, war im Osten der Jupiter und etwa 10 Minuten später trat im Süden der Mars hervor. Mittlerweile hatte die Totalität ihr Ende erreicht und im Fernrohr erschien 4 Uhr 59 Min. links oben ein ganz schmaler Lichtstreifen — der Erdschatten war im Zurückgehen begriffen; wegen des in dieser Gegend lagernden Dunstes und der Helligkeit des Himmelsgrundes war von der Scheibengestalt des Mondes jedoch nichts zu bemerken. Der Erdschatten erschien während der ganzen Finsterniß fast bis zu Ende scharf begrenzt, entgegen früheren Beobachtungen, wo derselbe, wenn er über die Hälfte der Scheibe zurückgegangen war, verwaschen zu werden anfing. Der ganze verfinsterte Theil des Mondes erschien stets schwarz bis dunkelgrau. Die letzte Spur des Erdschattens verschwand Abends 6 Uhr 12 Minuten am rechten Rande der Mondscheibe. Der Himmel war wolkenleer und fast keine Spur von Wind zu bemerken.

(††) Franco-Lieferung. In einem Streitfalle ist als Handelsgebrauch festgestellt worden, daß die Abmachung der Franco-Lieferung nicht die Verpflichtung des Absenders in sich begreift, die Waare gegen Transportgefahren zu versichern, die Sorge dafür liegt dem Besteller bez. Empfänger der Waare ob. Der Versender ist auch zur Tragung der durch die Beförderung erwachsenen Kosten und Gebühren durch das Abkommen der Franco-Lieferung gebunden, wenn nicht weitere Leistungen besonders vereinbart wurden.

[**] Am vergangenen Mittwoch Abend fand unter Vorsitz des Herrn Drogist Leberl vor zahlreich versammelten Mitgliedern des hiesigen Gewerbe-Vereins und des kaufmännischen Vereins im Saale des „Herzog Christian" ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Witte über „das neue Gewerbesteuergesetz" statt. Der Herr Vortragende, welcher selbstverständlich nicht das ganze Gesetz vom 24. Juni 1891 in seinen einzelnen Bestimmungen, sondern nur die hauptsächlichsten und einschneidensten derselben vorführen wollte, gedachte zunächst des Ediktes des Freiherrn v. Stein vom 28. October 1810, wonach, um die finanziellen Einnahmen des Staates zu vermehren, eine Patentsteuer eingeführt wurde. Eine wesentliche Abänderung erfuhr letzteres durch das Gesetz vom 30. Mai 1820, welches noch bis jetzt als wesentliche Grundlage der Gewerbebesteuerung gegolten hat. Indessen hat sich die Reformbedürftigkeit der letzteren immer mehr herausgestellt. Das neue Gesetz ist auf dem Princ pe einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast erwachsen. Es will die Gewerbebetriebe ihrem Ertrage angemessen besteuern, die alte Eintheilung in 6 Gewerbe-Steuerklassen, weil in ihren Unterschieden nicht recht greifbar und nicht zeitgemäß und auch die mehrfache Besteuerung eines Besitzers mehrerer Betriebe beseitigen. In Bezug auf den Steuerertrag beabsichtigt es weder eine Erhöhung noch eine Verminderung. Das Veranlagungssoll pro 1893/94, mit welchem Jahre das Gesetz in Kraft tritt, ist auf 19000000 Mk. festgesetzt. Ueberseigt die wirkliche Einnahme das Soll um mehr als 5%, dann tritt eine Ermäßigung ein, bleibt es dagegen gegen das Soll um mehr als 5% zurück, eine Erhöhung. Während das frühere Gesetz nach Betriebsart und Betriebsort fragte, bringt das neue Gesetz nur die Höhe des jährlichen Ertrags und die Höhe des Anlage- und Betriebskapitals in Anschlag. Nach dem neuen Gesetz werden die Gewerbetreibenden in 4 Klassen getheilt: I. Klasse, deren Jahresertrag über 50000 Mk. und deren Anlage- und Betriebskapital über 1000000 Mk. beträgt, II. Klasse über 20000—50000 Mark bezw. 150000 bis 1000000 Mk., III. Kl. über 4000—20000 Mk. bezw. 30000—150000 Mk., IV. Kl. über 1500 bis 4000 Mk., bezw. 3000—30000 Mk. Steuerfrei sind Alle diejenigen Gewerbetreibenden, deren Jahresertrag unter 1500 Mk. und Anlage- und Betriebskapital unter 3000 Mk. beträgt. Nicht steuerpflichtig sind alle Unternehmungen des Staates, gewisse Unternehmungen der Commune, (z. B. Sparkassen, Pfandleihanstalten 2c.) Corporationen und eingetragene Genossenschaften, wenn sie nur mit eigenen Mitgliedern Geschäfte machen, keinen Gewinn an die Mitglieder vertheilen und bei einer etwaigen Auflösung das Kapital nicht vertheilen, ferner Forst- und Landwirthschaft, Fisch- und Viehzucht, Jagd, Eisenbahnen, Bergbau, Ausübung eines Amtes, die Beschäftigungen der Aerzte und Rechtsanwälte. Die Höhe der aufzubringenden Steuer beträgt für jeden Gewerbebetrieb der I. Kl. 1% des Jahresertrags (Veranlagungsbezirk ist die Provinz), der II. Kl. den Mittelsatz von 300 Mk. (Veranlagungsbezirk ist der Regierungsbezirk), der III. Klasse den Mittelsatz von 80 Mark, der IV. Klasse den Mittelsatz von 16 Mark (Veranlagungsbezirk der beiden letzten Klassen ist der Kreis). In den Klassen II—IV bilden die Mitglieder eine Steuergesellschaft, welche einen Steuerausschuß zu wählen haben, deren Vorsitzender ein Commissar der Regierung ist. Der Steuerausschuß hat nach bestem Wissen das Steuersoll auf die Mitglieder der Steuergesellschaft zu vertheilen, doch hat er sich hierbei einer gewissen Einschränkung zu unterwerfen, insofern die Vertheilung innerhalb des für jede Klasse festgesetzten Minimums und Maximums sich bewegen muß, und zwar für die II. Kl. innerhalb 156—480 Mark, die III. Kl. 32—192 Mk., die IV. Kl. 4—36 Mk. Unter dem Jahresertrag ist nach dem Gesetz der Rohertrag des Gewerbebetriebes zu verstehen, von den in Absatz zu bringen sind: die Betriebskosten, die Abschreibungen, soweit sie sich in den gewohnten kaufmännischen Grenzen halten; dagegen nicht in Absatz zu bringen sind: die Ausgaben zur Erweiterung und Verbesserung des Betriebes, die Ausgaben für den Betriebsinhaber und seine Familie, die Zinsen des Anlage- und Betriebskapitals und die Zinsen der Schulden. Jeder, der ein Gewerbe anfangen will, ist verpflichtet, solches anzuzeigen und zwar dabei schriftlich anzugeben die Art des Gewerbes, die Betriebsstätte desselben, die Zahl der Arbeiter bezw. Maschinen, Motore 2c., auf Forderung des Steuerausschusses auch innerhalb welcher Grenzen sich Anlage- und Betriebskapital und Jahresertrag halten. Der Vorsitzende des Steuerausschusses ist berechtigt, durch Staatsbeamte die Betriebsstätte zu besichtigen zu lassen, doch ist der Betriebsinhaber nicht verpflichtet, Bücher vorzulegen. Actiengesellschaften und eingetragene Genossenschaften müssen ihre Abschlüsse der Regierung vorlegen. Die Zahlung der Steuern erfolgt vierteljährlich in der ersten Hälfte des zweiten Monats im Quartal an die Steuerkasse des Ortes. Bei Schädigung des Gewerbetriebes durch Tod des Inhabers, Brandunglück 2c. können die restirenden Steuern vermindert, bezw. erlassen, event. auch den Erben übertragen werden. Außer der Gewerbesteuer haben die Gewerbetreibenden, welche Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Spirituosen 2c. betreiben, eine Betriebssteuer zu zahlen, welche sich nach der Höhe der Gewerbesteuer richtet und zwar in der II. Klasse 50 Mk., III. Klasse 25 Mk., IV. Klasse 15 Mk. — Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage fand noch eine Besprechung über einzelne einschlägige Punkte statt.

(§§) Es kommt namentlich zu jetziger Jahreszeit öfters vor, daß verdorbene Eier zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Jeder Verkäufer solcher Eier macht sich nach § 367 des Strafgesetzbuchs straffällig und hat eine Geldbuße bis zu 150 Mk. oder entsprechende Haft zu gewärtigen. Wird dem Verkäufer aber bewiesen, daß er wissentlich verdorbene Nahrungs- oder Genußmittel (Eier, Käse, Obst 2c.) unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft, so kommt der § 10 des Ausführungsgesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln und hiernach Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 1500 M. oder eine dieser Strafen allein gegen denselben zur Anwendung.

[:] Der Käufer einer Waare, welcher einen Deckungskauf vornehmen muß, weil der säumige Verkäufer nicht geliefert hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts berechtigt, die wirklichen und redlicherweise von ihm bezahlten Preise des Deckungskaufes als seinen Schadenersatz zu fordern; er hat nicht nöthig, vor dem Deckungskauf eingehende Untersuchungen anzustellen, wo und wie er die Waare am vortheilhaftesten einzukaufen habe. Der Vorwurf, daß er zu theuer gekauft habe, würde ihm nur dann gemacht werden können, wenn er die Grundsätze von Treue und Glauben verletzt und aus grobem Verschulden eine Gelegenheit, billiger zu kaufen, welche kein verständiger Mann unbeachtet gelassen haben würde, versäumt hätte.

(§) Der „Berliner Aktionär" erklärt nach zuverlässigen Erkundigungen die Nachricht, es bestehe ganz ernstlich die Absicht, im Hinblick auf den Rückgang der Einnahmen der preußischen Staatsbahnen eine theilweise Erhöhung der Personen-Tarife eintreten zu lassen, die jetzige unbedingte Zulassung der Rückfahrkarten für alle Schnellzüge zu beseitigen und ihre Benutzung wenigstens für einen Theil der schnellfahrenden Züge von der Lösung der Zuschlagskarten abhängig zu machen, die Zahl der zur Ausgabe gelangenden Sonntagsfahrkarten einzuschränken und auch die Saisonkarten nach Sommerfrischen aufzuheben, für erfunden.

— Ammendorf. In der letzten Gemeinderathssitzung war der Antrag auf Einrichtung der vielfach für nothwendig gehaltenen Beleuchtung einiger frequenter Dorfstraßen abgelehnt worden. In Folge dessen hat sich aus lokalpatriotischem Interesse der hier wohnhafte Mühlenbesitzer Schramm freiwillig bereit gefunden, auf seine Kosten verschiedene Laternen anbringen zu lassen und diese zu unterhalten.

— Altranstädt, 31. Oct. Kirmeßtreuden! Von der Kirmes aus Priesteäblich heimkehrend, geriethen 2 hiesige Knechte in Streit, wobei einer durch einen Messerstich in die linke Seite schwer verletzt wurde. Da die Lunge getroffen ist, wird die Heilung wohl sehr langsam vor sich gehen.

— Crumpa. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde beim Gutsbesitzer S. hierselbst eine größere Summe Geldes in Werthpapieren gestohlen. Etwas Näheres war bis jetzt nicht in Erfahrung zu bringen.

— Lützen, 3. Nov. Die diesjährige Gedenkfeier des Todestages Gustav Adolfs wird am nächsten Sonntag durch feierlichen Auszug der Stadtbehörde, Korporationen und Vereine nach dem Schwedenstein begangen werden.

— Scheitbar, 1. Nov. Gestern Nachmittag fuhr der etwa 18jährige Sohn des Gutsbesitzers Sack aus Groß-Schkorlopp eine große eiserne Ringelwalze durch unser Dorf. Als er einem Gefährte, daß ihm entgegen kam, ausweichen wollte, wurde er von der schweren Walze erfaßt und überfahren. Der Bedauernswerthe konnte zwar aufstehen, aber nicht gehen; doch soll er zum Glück schwere Verletzungen nicht erlitten haben.

— Schkeuditz, 4. Nov. Am Montag ist beim hiesigen kaiserlichen Postamt ein falsches 2-Markstück angehalten worden. Da möglicherweise noch mehrere solcher Falschstücke ausgegeben worden sind, ist bei Annahme von 2-Markstücken Vorsicht geboten. — In letzterer Zeit ist dem Oeconomen Haase hier von seinem an der Theerfabrik stehenden Strohfeimen wiederholt Stroh entwendet worden. Wie man hört, ist es gelungen, mehrerer Diebe habhaft zu werden.

— Mücheln. Am Mittwoch Nachmittag wurde auf der Straße von Baumersroda nach hier ein auf dem dortigen Gute in Diensten stehender Knecht überfahren. Der Bedauernswerthe soll auf der Deichsel gesessen haben und heruntergefallen sein und zwar so unglücklich, daß ihn der mit Rüben beladene Wagen über Brust und Kopf fuhr. In einem des Weges kommenden leeren Wagen wurde er sofort zum Arzt geschafft, wo er jedoch bei seiner Ankunft verschied. Der Unglückliche hinterläßt Frau und Kind.

Vermischte Nachrichten.

* Vom Hochzeitsfest ins Irrenhaus. Von einem tragischen Geschick ist dieser Tage in Berlin die Familie eines Kassenboten R. ereilt worden. Die einzige 24jährige Tochter desselben hatte sich vor einiger Zeit gegen ihren Willen mit einem jungen vermögenden Kaufmann verloben müssen und dieser Tage wurde die Hochzeit gefeiert. Leider nahm die Feier kurz nach dem Abendtisch ein ganz unerwartetes, recht tragisches Ende. Die Braut gerieth nämlich plötzlich in derartige Raserei und Wuth, daß die Hochzeitsgäste in Angst und Schrecken versetzt wurden. Die Braut schrie unaufhörlich: „Mörder! Mörder! Ihr habt mir mein Glück geraubt!" Ein sofort herbeigeholter Arzt kam zu der Ueberzeugung, daß das unglückliche Mädchen im Wahnsinn verfallen sei und ordnete die Ueberführung der Kranken in die Irrenklinik an.

* Gastfreundliches Anerbieten. Bei den Koreanern ist es Sitte, Gastfreunden Alles, was nur möglich ist, zu gefallen zu thun. Bei der Anwesenheit des englischen Admirals Schufeldt in Korea zur Abschließung eines Vertrages, kam seiner Tochter ein Armband abhanden, und der Verdacht lenkte sich auf zwei Eingeborene, die längere Zeit an Bord des Schiffes gewesen waren. Die koreanischen Behörden seiteten auf Verlangen des Admirals eine Untersuchung gegen die beiden armen Teufel ein, die aber deren völlige Unschuld ergab. Die Behörden theilten dies dem Admiral mit und fügten hinzu: „Wünscht es jedoch die Dame, so werden wir die beiden Männer augenblicklich köpfen."

* Große Klagen über Geschäftsstockung kommen auch aus dem Norden. Aus Christiania heißt es: Die Säge- und Grubenwerke entlassen Arbeiter, die Opalitgruben bei Bamble haben den Betrieb ganz eingestellt. Zahlreiche Schiffe sind wegen Mangel an Fracht schon in Winterlager gelegt. Die arbeitende Bevölkerung leidet ungemein.

* Die goldene Rose, welche der Papst alljährlich einer katholischen Fürstin zu verleihen pflegt, hat er in diesem Jahre für die Königin von Portugal bestimmt. Dem Papst kostet die Rose die runde Summe von 50000 Francs. Der Stengel der Rose, in massivem Gold, ist über 1 Meter lang; der Kelch der Blume ist in Mosaik gearbeitet und trägt die kunstvolle Gravierung des päpstlichen Namens, des Datums, an welchem das werthvolle Andenken übergeben wird und die Titel der Fürstin, die dasselbe empfängt. Die Blätter der Rose sind mit Diamantenstaub bestreut, welcher den Morgenthau nachahmen soll.

Letzte Telegramme.

Ein sensationelles Urtheil.

* Breslau, 5. Nov. Die wegen Beleidigung des Lehrerpersonals der Taubstummen-Anstalt Weißenfels, begangen durch die Broschüre „Ein Nothschrei der Taubstummen" angeklagten Lehrer Heidsieck und Buchhändler Woywood wurden von der Breslauer Strafkammer freigesprochen, weil der Beweis grober Mißhandlungen von Taubstummen jener Lehranstalt bei dem lautsprachlichen Unterricht als erbracht angesehen wurde. Wegen Beleidigung des Directors der Anstalt wurde Heidsieck zu 30 Mk., Woywood zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Die Cholera.

* Berlin, 5. Nov. Im „Reichsanz." werden die zum Hamburgischen Staatsgebiet gehörigen Orte Cuxhaven nebst dem Amt Ritzebüttel, sowie Bergedorf für seuchenfrei erklärt. Für Hamburg selbst, wo am Mittwoch noch ein Cholerafall vorkam, gilt diese Erklärung noch nicht. Bei einem in Schilno, Kreis Thorn, verstorbenen Flößer ist nachträglich die Cholera festgestellt. In Auerswalde bei Chemnitz kamen vor 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle.

* Berlin, 5. Nov. Dem preußischen Abgeordnetenhause wird ein Gesetzentwurf zugehen, wonach jährlich etwa 4 Millionen für die Förderung des Volksschulwesens in den Staatshaushalt eingestellt werden.

(Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Beantwortung.)

Aus dem Geschäftsverkehr.

Kämmerer's Fettseife № 1548 d. St. 25 Pfg., ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich, im Geruch feiner und, laut amtlichem Gutachten, fettreicher als Döring's Seife, trotzdem ist d. St. 15 Pfg. billiger.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Mama, Weihnachten bekomme ich doch wieder einen Ergänzungskasten? So hören wir viele Kinder fragen, und die Vorsichtigen unter ihnen setzen wohl noch hinzu: Mama, aber Nummer so und so muß es sein und ein Anker muß darauf stehen, sonst kann ich ihn nicht zu meinen zwei Anker-Steinbaukasten gebrauchen. Ja, so ist es in der That, wie wir aus der sehr hübschen Preisliste der Firma F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt ersehen, weshalb auch wir den Lesern eine gewisse Vorsicht beim Einkauf eines Steinbaukastens glauben anrathen zu müssen. Es wäre doch zu ärgerlich, wenn man am Festtag sich zu spät davon überzeugen müßte, daß man keinen der berühmten Anker-Steinbaukasten, sondern eine minderwerthige Nachahmung eingekauft hat; ein Theil der Festfreude wäre dahin!

Unter den Weihnachtsgeschenken nehmen die Anker-Steinbaukasten mit Recht nach wie vor die erste Stelle ein; wer sie bei einem Bekannten gesehen hat, kauft auch für sich einen solchen, und wer sie besitzt, vergrößert sie jedes Jahr durch einen oder mehrere Ergänzungskasten. Das ist bei keinem anderen Spiel möglich, diese sind im Gegentheil fast ausnahmslos schon nach kurzer Zeit werthlos. Die Anker-Steinbaukasten dagegen bleiben viele Jahre hindurch gut und sind darum auch das auf die Dauer billigste Geschenk.

Wer Dampfbetrieb einzurichten oder seine bestehende Anlage zu verändern wünscht, wende sich an R. Wolf, Magdeburg-Buckau. Diese Firma, die bedeutendste Locomobil-Fabrik Deutschlands, dank auf Grund 30jähriger Erfahrungen Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und feststehend, welche in der Landwirthschaft und jeglichen Betrieben der Klein- und Großindustrie zu Tausenden Verwendung gefunden und sich als sparsamste und dauerhaftesten Betriebsmaschinen vorzüglich bewährt haben. Wolf'sche Locomobilen gingen aus allen deutschen Locomobil-Prüfungen wegen ihres äußerst geringen Brennmaterial-Verbrauchs als Sieger hervor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118921106-12/fragment/page=0003

Feldgrundstücks-Verkauf
in Creypau.
Dienstag, den 8. November cr., Nachmittags 3 Uhr,
sollen im **Heyne'schen** Gasthofe zu Creypau ca. **30 Morgen Acker** in kleineren u. größeren Plänen öffentlich verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 1. November 1892.
Carl Rindfleisch,
vereid. Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Hypothekengelder
in jeder Höhe, verzinslich von 4% an, sind auszuleihen durch **Fried. M. Kunth.**

Buchführung.
Unterzeichneter eröffnet am **10. November cr.** wiederum einen Cursus
1) **in einfacher Buchführung** für Gewerbetreibende, Oeconomen 2c.,
2) **in doppelter Buchführung** für Kaufleute,
3) **einen Extrakursus** in dopp. Buchf. für **genossenschaftl. Molkereiwesen.** Letzterer Cursus, einen einmonatl. Geschäftsgang darstellend, ist der Praxis genau angepaßt.

Der Unterricht umfaßt ca. **20** Unterrichtsstunden und wird Abends ertheilt. Für den Erfolg wird garantirt. Honorar mäßig. Nähere Auskunft ertheilen die Buchhandlung der Fa. **Fr. Stollberg** hier und der Unterzeichnete in seiner Wohnung, **Lauchstädter Str 141.**
Johs. Gross, prakt. Buchhalter,
vorm. Lehrer d. Buchf. an der ehem.
Fhr v. Friesen'schen Gärtnerlehranstalt Rötha.

Zur Tanzstunde
empfiehlt höchst **elegante und solide Schuhe** sehr billig.
J. Mehne.

Am heutigen Tage eröffnete ich am
Markt Nr. 28
(neben Hotel zur Sonne)
eine **Verkaufsstelle meiner Molkerei-Producte** und empfehle

Vollmilch	à	Ltr.	16 Pfg.,
Magermilch	à	„	6 „
Buttermilch	à	„	8 „
süsse Sahne	à	„	80 „
saure „	à	„	100 „

feinste Tafelbutter Stck. 65 Pfg., **ff. Harzkäse** und **Limburger** sehr wohlschmeckend.
Indem ich dies mein neues Unternehmen einem sehr geehrten Publikum ergebenst anzeige, bitte ich dasselbe geneigtest zu unterstützen. Hochachtungsvoll
Carl Rauch.

Riesen-Bücklinge
à Kiste 48—50 Stück 1.50 M.,
stets frische Waare.
Adolf Schmieder aus Halle.
Niederlage bei **Th. Funke** am Markt.

Kartoffelkringel mit Vanilleguß,
Pfannenkuchen in bekannter Güte,
Kartoffelkuchen feinster Qualität
empfiehlt täglich frisch
Robert Heyne, Schmalestr. 14.

Klettenwurzel-Haaröl,
welches das Ausfallen und frühe Ergrauen der Haare verhindert, das Wachsthum ungemein befördert, beseitigt die so lästigen Schinnen und ist das beste Toilettenöl; à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt **Gustav Lots Nachfl.**

Das berühmte, amtlich geprüfte
Ringelhardt-Glöckner'sche
Wund- und Heilpflaster,*)
heilt alle **Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebsschäden, schlimme Finger, Knochenfraß, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reißen u. s. w.** schnell und gründlich.

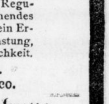
*) Mit der Schutzmarke auf den Schachteln
ist zu beziehen à 25 und 50 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken.
Zeugnisse liegen daselbst aus.
NB. Bitte genau auf obige **Schutzmarke** zu achten.

Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und **Schwächezustände. Auch brieflich.**

Gotthardtstr. 25. **G. F. König's Nachf.** Gotthardtstr. 25.
Tapeten-Handlung
und bestsortirtes Lager in
—Vorlagen—Linoleum—Läufer—
Cocosmatten, echten Angorafellen, Tischwachstuchen, Ledertuchen, Leder- u. Gummi-Schürzen für Kinder.
Gummi-Tischdecken.

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke **Anker.** Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten
Anker-Steinbaukasten
lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen darum verlange man und nehme
nur Richters Anker-Steinbaukasten,
die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 Mark bis 5 Mark und höher in **allen feineren Spielwaren-Handlungen stets vorrätig sind.**
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
Rudolstadt, Thüringen; Nürnberg; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten; Rotterdam usw.



Junker & Ruh-Öfen
die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in den verschiedensten Grössen u. Formen, auch
das Neueste in **Mantelöfen** mit Dauerbrand bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in **Karlsruhe,** Baden.
Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.
Ueber 50,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf: **C. F. Meister** in Merseburg.

Buchdruckerei des Merseburger Kreisblattes.
Adresskarten und Postkarten, Begleitschreiben, Einladungen, Briefköpfe und Circulare, Gelegenheitsgedichte, Tanzordnungen, Werke,
Geschäftsberichte, Postadressen, Familiennachrichten, Kataloge, Lieferscheine, Tafellieder, Plakate, Rechnungen, Wechselformulare, Quittungen,

A. LEIDHOLDT,
MERSEBURG,
Altenburger Schulplatz.
Diplome, Mittheilungen, Menus, Formulare, Programme, Preislisten, Avisbriefe und Fakturen, Speisen- und Weinkarten etc.
Prospekte, Visitenkarten, Statuten u. Tabellen, Couverts m. Firmendruck, Etiquetten etc. Stereotypie, sowie Anfertigung von Clichés.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne
KALODONT
Neu erfundene, unübertroffene
GLYCERIN-ZAHN-CREME
(sanitätsbehördlich geprüft)
F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei Apothekern, Droguisten etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Merseburg** bei Herrn Apotheker **F. Curtze** und in der **Dom-Apotheke.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Kreisblatt-Expedition

Einige **junge Mädchen,** welche die **feine Damenschneiderei** erl. wollen, w. ges. Zu erfr. in der Kreisbl.-Exp.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Büreau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Der 1. Familien-Abend
der **Gemeinde Altenburg** findet
Montag, den 7 Novbr. 1892, Abends 7½ Uhr,
in der „Kaiserhalle" statt.
Den Hauptvortrag wird der Königliche Regierungs- und Schulrath Herr Herrmann halten über das Thema: **„Welche Verdienste hat sich Dr. Martin Luther um die evangelische Kirche erworben?"**
Die Mitgliedskarten nebst 2 weiteren Einlaßkarten wird der Vereinsbote überbringen. Einlaß nur gegen Karten, die am Eingange des Saales abzugeben sind. Kindern kann der Zutritt nicht gewährt werden. Alleinstehende Frauen wollen sich bei Herrn Küster Kops, Unterallenburg 46, zur Mitgliedschaft **rechtzeitig** anmelden. Sie erhalten dann ebenfalls 3 Karten.
Der Vorstand.
Delius. Degenkolbe. Förtsch. Roth. Sack. Schön. Schröder. Schwengler. Trommer.

1. Familien-Abend
des kirchl. Vereins St. Maximi.
Montag, den 7. November cr., Abends 8 Uhr,
im Saale der „Reichskrone".
1. Theil: Vortrag des Herrn Pastor Werther: **„Die 95 Thesen Luthers."**
2. Theil: Gesang- u. Musikvorträge.
Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Dom-Männer-Verein.
Montag, den 7. November 1892, Abends 8 Uhr,
in der **„Funkenburg":**
Vortrag: „Ist die Prostitution ein nothwendiges Uebel? (Ref.: Hr. Sup. Martius.)
Gäste sind willkommen.

Freie turnerische Vereinigung.
Sonntag, den 6. Novbr. cr.:
Parthie: Burgliebenau-Döllnitz-Ammendorf
Sammelplatz: Waterloobrücke, Nachm. 2 Uhr.

Dienstag, den 8 November cr., Abends 8 Uhr,
1. Künstler-Concert
im Kgl. Schloßgartenpavillon.
Solisten:
Frl. **Elisabeth Leisinger,** Kgl. Hofopernsängerin,
Frl. **Margarethe Voretzsch** (Clavier),
Hr. **Georg Wille** (Violoncell).
Abonnementsbillets zu nummerirten Plätzen für alle 3 Concerte à 6 Mk., Eintrittskarten zum 1. Concert für nummerirte Plätze à 3 Mk. in der **Stollberg'schen** Buchhandlung. Eintrittskarten für nicht nummerirte Plätze können nicht mehr ausgegeben werden.

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.
Direction: **Paul Milbitz.**
Sonntag, den 6. Novbr. cr.
Nachmittags 4½ Uhr: **Theater für Kinder.**
Apfelbaum, Erdmännchen und Flöte.
Kindermärchen in 5 Bildern.
Abend-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Bei vollständiger Orchestermusik!
Zum 1. Male! Zum 1. Male!
Anna zu Dir ist mein liebster Gang.
Große Gesangsposse in 4 Bildern v. Dr. G. Braun.
Vorverkauf bis Abends 7 Uhr in der „Kaiser Wilhelms-Halle".
In Vorbereitung:
Gastspiel des Königlichen Hofschauspielers
Herrn Oskar Blenke
vom Königlichen Hof-Theater zu Berlin.

Kunst-Notiz!
Herr Hofschauspieler **Oskar Blenke** vom Königlichen Schauspielhause zu Berlin, wird in den nächsten Tagen hier einige Gastrollen geben. Ich glaube, es bedarf vorläufig nur dieser kurzen Notiz, um alle Kunstfreunde zu regem Besuch der Gastvorstellungen des Lieblings-Schauspielers unserer Kaiserlichen Majestät, sowie der gesammten Residenz, aufzufordern. Hochachtungsvoll
Paul Milbitz.

Reichskrone.
Sonntag Abend:
Mockturtle-Suppe.

Hallesches Stadttheater.
Sonntag, 6. November. Nachm. 3½ Uhr. Fremden-Vorstllg. Halbe Preise. Die Journalisten. Lustspiel. Abends 7½ Uhr. Der Prophet. Oper mit Ballet von Meyerbeer. — Montag, 7. Nov. Anfang 7¼ Uhr. Die Orientreise. Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Leipziger Stadttheater;
Neues Theater. Sonntag, 6. Nov. Anfang ½7 Uhr. Die Zauberflöte. — Altes Theater. Sonntag, 6. Nov. Anfang 7 Uhr. Flik und Flok.

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118921106-12/fragment/page=0004

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr 261. Sonntag, den 6. November 1892. 65. Jahrgang.

* Zur Militärvorlage

hat der bekannte Fachschriftsteller Major Keim soeben im Verlage der Mittler'schen Hofbuchhandlung eine Studie unter dem Titel erscheinen lassen: „Warum muß Deutschland seine Wehrmacht verstärken?" Dem Streite der Parteien steht die Broschüre wie ihr Verfasser durchaus fern; letzterer geht lediglich von der Ansicht aus, daß es in einer so ernsten Angelegenheit für jedermann nur eine Richtschnur geben kann: das Wohl und die Sicherheit des deutschen Vaterlands.

Beides erscheint dem Verfasser der in Rede stehenden Broschüre durch den heutigen Stand der deutschen Wehrmacht eben nicht mehr hinlänglich gewährleistet. Er stellt sich deshalb grundsätzlich auf die Seite der neuen Militärvorlage, welche nicht etwa der militärischen Rüstung Deutschlands hier und da eine neue Masche einfügen, sondern volle und ganze Arbeit leisten wolle damit unser Vaterland menschlichem Ermessen nach unverwundbar sei.

Das deutsche Heer zählt danach auf dem Friedensfuß 540 Bataillone mit 2152 Kompagnien, 465 Schwadronnen, 434 Batterien, 124 Kompagnien Fußartillerie und 101 Kompagnien technischer Truppen. Das österreichisch-ungarische Heer besteht aus 458 Bataillonen mit 1844 Kompagnien, 252 Schwadronen, 245 Batterien, 72 Kompagnien Fußartillerie und 72 Kompagnien technische Truppen. Es sind außerdem noch vorhanden die Rahmen für 192 Landwehr-Bataillonen in der Stärke von je 8 bis 9 Offizieren und 80 bis 90 Mann; als Bataillone kann man sie jedoch nicht rechnen. Das italienische Heer setzt sich zusammen aus 346 Bataillonen mit 1371 Compagnien, 144 Schwadronen, 207 Batterien, 68 Compagnien Fußartillerie und 64 Compagnien technische Truppen. Das französische Heer zählt 610 Bataillone mit 2448 Compagnien, 455 Schwadronen, 480 Batterien, 100 Compagnien Fußartillerie und 116 Compagnien technische Truppen, das russische Heer 1004 Bataillone mit 4154 Compagnien, 650 Schwadronen, 408 Batterien, 216 Compagnien Fußartillerie und 146 Compagnien technische Truppen. Die Gesammtstärke des russischen Heeres beträgt 1072 Bataillone, jedoch sind bei den obigen Zahlen 68 Bataillone für Asien abgesetzt worden, ebenso 27 Batterien.

Die neue Militärvorlage bezweckt bekanntlich eine Erhöhung der Friedensstärke des deutschen Heeres durch gleichzeitige reichliche Vermehrung der Rekrutenzahl unter Verkürzung der Dienstzeit auf 2 Jahre. Diese Erhöhung wird von dem Verfasser der Broschüre nicht nur für „wünschenswerth", sondern für nothwendig erklärt, weil Verhältnisse obwalten, die zu ändern nicht in Deutschlands Macht stehe. —

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 1. November. Durch eine Kohlenstaub-Explosion wurden am Sonntag in Theißen eine Naßpresse und ein Kesselhaus zerstört.

† Eisleben, 1. November. Der erste Termin der betheiligten Behörden in betreff der Enteignung des salzigen Sees soll am 15. November stattfinden. Die Interessenten von beiden Seiten haben eine Einladung dazu nicht erhalten. An dem Termine werden außer dem Ober-Bergamt zu Halle der Herr Oberpräsident von Pommer Esche, sowie der Herr Präsident des Merseburger Regierungsbezirks, von Diest, letzterer in seiner Funktion als Vorsitzender des Bezirksausschusses, theilnehmen.

† Wittenberg, 2. Novbr. Während des Aufenthaltes Ihrer Majestät der Kaiserin auf dem hies. Bahnhof überreichte Fräulein Martha Schmidt, Tochter des Bahnhofswirthes, Hoflieferant Schmidt, der Kaiserin einen Strauß von Veilchen und Rosen, auf dessen Seidenschleife folgender Gruß gedruckt war:

„Willkommen, Kaiserin!" Zum erstenmal
Berührt das alte Wittenberg Dein Fuß;
Und jubelnd schlagen Herzen ohne Zahl
Entgegen Dir mit frohem Liebesgruß.
Und so wie ich in Liebe auf zu Dir,
So schaut zu Dir hinauf das ganze Land,
Und küßt in Liebe huldigend mit mir
Dir, Kaiserin, die milde Frauenhand.

Die Kaiserin, welche ihre Freude über die Blumen, wie über den sinnigen Gruß aussprach, reichte der Geberin wiederholt die Hand, die Fräulein Schmidt in Ausübung ihres poetischen Grußes küssen durfte.

† Wittenberg, 3. November. Einigen Damen aus hohen Berliner Kreisen, welche auf Einladung der Kaiserin den hiesigen Festlichkeiten beiwohnten, ist hier übel mitgespielt worden. Einigen der Damen wurden Pretiosen, Anderen die gesammte Baarschaft entwendet, so daß sie späterhin in nicht geringe Verlegenheit geriethen.

† Mühlhausen i. Thür., 1. November. Die Nothwendigkeit einer besseren Eisenbahnverbindung unserer Stadt ist allseitig anerkannt worden. Schon seit Jahren ist man bemüht gewesen, den Bau der Strecke Mühlhausen-Ebeleben zu erreichen, um einerseits eine directe Verbindung mit Sondershausen und ev. weiter mit Sangerhausen als Station der Halle-Nordhäuser Strecke zu erzielen, andererseits eine directe Verbindung Mühlhausen-Eisenach herzustellen. Nachdem der Staat in seinem jüngsten Bescheide aus Ersparnißrücksichten den Bau Mühlhausen-Ebeleben wiederum abgelehnt hat, ist man neuerdings mit dem Unternehmer Bachstein, dem Besitzer der Strecke Ebeleben-Hohenebra in Unterhandlungen getreten, der dem Projecte Ebeleben-Mühlhausen mit eventueller Fortsetzung bis Eisenach großes Interesse entgegenbringt. Die Frage der Finanzirung ersterer Strecke ist in einer soeben abgehaltenen Versammlung der Vertreter der von der projectirten Linie berührten Ortschaften insofern ziemlich sicher gestellt worden, als sich alle bis auf zwei erklärt haben, die auf die einzelnen interessirten Gemeinden entfallenden Grunderwerbskosten zu übernehmen.

† Frankenhausen, 2. Nov. Das Tagesgespräch bildet hier natürlich noch immer die Auszahlung des Hauptgewinnes der Mühlhausener Lotterie an Rentner Hammer hier. Gestern erschienen dieselben beiden Herren aus Berlin, die am 28. Oktober die Gewinnsumme an Hammer ausgezahlt hatten, wieder hier, um die gezahlte Summe wieder zurück zu erobern. Herr Hammer weigert sich aber entschieden, die Summe ohne weiteres zurückzugeben, und behält sich jede Erklärung in der Sache vor, bis eine gerichtliche Entscheidung über die Rechtsbeständigkeit der Ziehung vom 26. und 27. Oktober ergangen ist. Verdrießlich sind die Herren erst heute wieder abgereist. Man ist hier sehr gespannt wie das Glücks- und Trauerspiel enden wird.

† Sondershausen, 2. November. Hier erschoß sich ein vor vierzehn Tagen als „Unsicherer" eingestellter Musketier Namens Gratz aus Ilversgehofen in der Kaserne. — Zwei Knaben hiesiger Arbeiter-Familien, vierzehn und zwölf Jahre alt, geriethen Ende voriger Woche in Streit, wobei der jüngere den älteren mit einem Stocke derartig auf den Kopf schlug, daß sich jener Knabe zu Bett legen mußte. Er starb schon während der folgenden Nacht, worauf die Eltern Anzeige erstatteten.

† Duderstadt, 2. Nov. Aus gekränktem Ehrgefühl erschoß sich hier ein 16jähriger Kaufmannslehrling. Die Veranlassung zu der That ist eine außerordentlich geringfügige. Der Prinzipal fand eine dem jungen Manne gehörende Geldbörse mit 85 Pfennig Inhalt, welches Geld letzerer nach eigener Angabe als Ersparnis von seinen Reisespesen zurückbehalten hatte. Lediglich auf die tadelnde Bemerkung seines Prinzipals hin, daß er derartige Ersparnisse für sich nicht machen dürfe, hat der Lehrling gleich darauf mit einem Revolver seinem Leben ein Ende gemacht.

† Goslar am Harz, 1. Nov. Heute um 1/4 7 Uhr erscholl bei uns wieder einmal Feuerlärm. Es brannte am Clausthor an der Peterstraße. Sechs alte Häuser, fast alle ohne Brandgiebel, wurden bald ein Raub der Flammen, zumal die Böden mit Holzvorräthen gefüllt waren. Eine Frau sprang aus dem dritten Stock eines brennenden Hauses und erlitt außer mehreren Quetschungen einen Armbruch; außerdem wurde ein Feuerwehrmann verletzt. Die Abgebrannten sind meist ärmere Leute und waren nicht sämmtlich versichert. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet nichts bestimmtes.

† Leipzig, 3. Nov. Gestern Nachmittag schwang sich zum maßlosen Erstaunen der Passanten eine junge Dame in der Harkortstraße über das der Pleiße entlang führende eiserne Geländer, sprang in den Fluß hinab und ging sofort unter. Ihr Leichnam konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

† Leipzig, 3. Nov. Im Wegelagern hat ein zwölfjähriges Schulmädchen, das in Plagwitz-Lindenau sein Wesen trieb, eine recht bedenkliche Routine bewiesen. Es ist der Dreisten nämlich nachgewiesen worden, daß sie in mindestens fünfzehn Fällen kleinen Kindern, welche von ihren Eltern zur Besorgung von Einkäufen abgeschickt waren, die ihnen mitgegebenen Geldbeträge oder auch die eingekauften Waaren abgenommen hat. Hoffentlich wird bei der Bestrafung der jugendlichen Diebin an dem gehörigen Maße ungebrannter Holzasche nicht gespart werden.

† Rödernau, 3. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhofe ließ sich eine als Verkäuferin nach Dresden reisende junge Berlinerin eine Tasse Fleischbrühe an ihr Coupee III. Classe bringen. In demselben Augenblicke bestellte ein hinzukommender, nach seiner Aussage halb verschmachteter, mitfahrender alter Herr (Engländer) den gleichen Trank. Da läutete es zum Abfahren. In zuvorkommender Weise überließ die hübsche Berlinerin dem Engländer ihre Tasse und reichte sie ihm schnell in sein Coupee II. Classe. Kaum hielt der Zug in Dresden, als der Passagier schon am Wagen des aussteigenden Fräuleins stand und ihr die mit Zwanzig-Markstücken und Sovereigns bis an den Rand gefüllte Tasse, über welche zum Ueberfluß noch eine englische Banknote gedeckt war, zurückstellte. Schließlich geleitete er sie nach dem Wartesaal und erklärte ihr, für ihre und ihrer Mutter Zukunft sorgen zu wollen. Das junge vor Freude weinende Mädchen depeschirte sofort an ihre Mutter, daß sie behufs Etablirung eines Putzgeschäftes nach an demselben Abende in Berlin wieder eintreffen werde. (Wir geben natürlich diese, etwas hochsommerlich angehauchte Geschichte mit aller gebotenen Reserve wieder. Red.)

† Chemnitz, 2. Nov. Der, wie gemeldet, bei Wittgendorf am Sonnabend abgestürzte Eisenbahnschaffner ist seinen Wunden erlegen.

Vermischte Nachrichten.

* Wieder ein Berliner Theaterkrach. Die Leiter des mit so vielem Reclameaufwand eröffneten Berliner Theaters „Unter den Linden" (des Ronacher-Theaters) haben bereits ausgespielt. Die Gebrüder Ronacher haben „trotz angeblich glänzender Einnahmen" ihren tausenden Verpflichtungen nicht gerecht werden können, und der Actienbau-Verein „Unter den Linden" wird die Regie des Theaters nun selbst übernehmen. Man hofft auf ein gutes Prosperiren. Wer aber die Verhältnisse kennt, wird heute noch viel weniger dem mit so enormem Kostenaufwand hergestellten Theater eine seiner glänzenden Ausstattung entsprechende Zukunft voraussagen können, als bei der Eröffnung. Die Eintrittspreise stehen zu dem Gebotenen in gar keinem Verhältniß, sie sind um' das Doppelte zu hoch. Für dasselbe Geld, was man für einen Platz im Ronacher-Theater bezahlt, erhält man auch einen Platz in der Oper, und da macht die Wahl wahrhaftig keine Qual. Ist es bei den hohen Unkosten unmöglich, niedrige Preise zu gewähren, dann ist das Theater verloren, oder aber es müßte ein ganz neues Spielprogramm aufstellen. Und bei dem herrschenden Theaterüberfluß in Berlin ist es gewaltig schwer, Neues zu bieten. Der Vorstand des Actienbau-Vereins Unter den Linden hat das gesammte Inventar des umfangreichen Ronacher'schen Etablissements bereits mit Beschlag belegt, und sich somit für seine Forderungen an Miethe 2c. Deckung verschafft. Wegen Bestriedigung der übrigen Gläubiger werden Verhandlungen eingeleitet werden. Zur „Verschleierung des Kraches" sagt man, die Gebrüder Ronacher hätten das Theater mit zu geringen Mitteln übernommen. Darin liegt es aber nicht, das Unternehmen war von Haus aus, in seinem Kern verfehlt. Zu einem Theater für die Lebewelt ist Berlin noch lange keine Stadt à la Paris und für das übrige Publikum waren die Leistungen entweder zu minderwerthig, oder das Entree zu theuer.

* Die in Berlin lebenden Japaner, eine ganz stattliche Zahl, beging am Donnerstag festlich den 40. Geburtstag des Kaisers von Japan.

* Blos zehn Millionen! Der durch Selbstmord umgekommene Berliner Sportsmann Arthur Pries-Reichenheim hat zehn Millionen Mark, das gesammte, von seinem Adoptivvater herrührende Erbtheil im Spiel und auf der Rennbahn vergeudet.

* Der Untergang der „Roumania." Ueber die Strandung des englischen Dampfers „Roumania," welche in der Nacht zum 28. October an der öden portugiesischen Küste bei einem zwischen Peniche und Foz d'Arelho gelegenen Dorfe, Namens Groucho erfolgte, liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Die Nacht war stockfinster; die See ging hergehoch. Der Sturm scheint den Dampfer aus seinem Kours gebracht zu haben; er rannte gegen die Felsriffe und ging in Stücke. Die ganze Küste von Obidos bis San Martinho ist mit Schiffstrümmern besäet. Sobald die Nachricht von dem Schiffbruch nach Peniche gelangte, eilten die braven in dem Orte wohnenden Seeleute trotz des strömenden Regens und des furchtbaren Unwetters herbei, um bei der Rettung zu helfen. Zuerst stiegen sie am Meeresufer auf einen Engländer und sechs Farbige. Sie hatten keine Kleider an, die Haut war ihnen stellenweise abgerissen und sie vermochten vor Erschöpfung kaum auf den Beinen zu stehen. Die Portugiesen mußten sie nach Peniche tragen. Der Engländer war der indische Kapitän Hamilton und die übrigen Matrosen der „Roumania." Später wurde auch noch ein Lieutenant, Namens Rooke und ein anderer Europäer aufgefunden. Als die Nachricht von dem Unglück in Lissabon angelangt war, begabt der Marineminister dem Kanonenboot „Zaire," nach der unglücklichen Stätte zu segeln. Der Sturm war jedoch so furchtbar, daß die „Zaire" in der Nacht nicht in See stechen konnte. Als der Morgen graute, trat sie jedoch die Reise an. Zugleich hat die portugiesische Regierung die Zollbeamten angewiesen, für die Bergung der an das Ufer anschwemmenden Leichen und Waaren Sorge zu tragen. Was die Einzelheiten des Schiffbruchs betrifft, so ist bis jetzt noch wenig bekannt. Die „Roumania" schnellte mit der Breitseite gegen die Felsen. Kapitän Hamilton und Lieutenant Rooke sind so schwach, daß sie kaum ein Wort aus dem Munde bringen können. Die Officiere des Schiffes, welche sich zur Zeit der Katastrophe sämmtlich auf der Brücke befanden, büßten zuerst ihr Leben ein. Eine riesige Welle schleuderte sie in das Meer. Dann folgte die furchtbarste Verwirrung. Die Matrosen verloren völlig den Kopf. Sie schnitten die Boote ab, und versuchten sich zu retten. Die meisten Fahrgäste sind wahrscheinlich in den Kajüten ertrunken. Kapitän Hamilton machte heldenmüthige Anstrengungen, seine Frau zu retten. Eine Zeit lang hielt er sie in seinen Armen. Dann wurde er ohnmächtig und aus Land geworfen. — Nach weiteren Meldungen ist der Umfang des Unglückes hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß man die Gefahr anfänglich zu leicht nahm.

* Eine heitere Schmuggelgeschichte ist dieser Tage an der deutsch-belgischen Grenze vorgekommen. Der in der Gegend sich aufhaltende Bischof und seine Begleitung fuhren in zwei Landauern in amtlichen Geschäften über die Grenze, wo sie drei Tage verbleiben wollten. Aber schon am nächsten Tage verbreitete sich das Gerücht, er

---

(Nachdruck verboten.)

Berliner Plauderei.

Von Georg Paulsen.

WC. Berlin, den 4. November 1892.

In Berlin ist die bekannte Geschichte passirt, nach welcher zwei Schöffen, die soeben einen harmlosen Spieler in der sächsischen Lotterie zu drei Mark Geldstrafe verurtheilt hatten, sich selbst wegen unerlaubten Spieles in dieser Lotterie denunzirten, deren einziges Verbrechen ist, daß sie nicht hinter den schwarzweißen Grenzpfählen groß geworden ist.

Da ich nun heute Einiges über das Spielkapitel plaudern will, so will ich nur auch gleich sagen, daß ich ein Viertel-Loos von der preußischen Lotterie mein eigen nenne, und es auch stets baar und prompt bezahlt habe.

Daß ich einmal eine größere Rolle von Goldstücken damit gewonnen hätte, kann ich aber nicht sagen, doch ist mein Loos schon ein paar Mal „dichte ran" gewesen. Der Trost ist freilich magerer, als eine Bouillon aus Fleisch-Extract. Doch zur Sache:

Ich gehöre nicht zu den sonst in Berlin so zahlreichen Individuen, die regelmäßig in fieberhafte Aufregung gerathen, wenn die Lotterietrommel sich zu drehen beginnt. Ich weiß ja, daß, ihrem Schicksal, mit dem großen Loose behaftet zu werden, alle Lotteriespieler bis auf ein gar winzig kleines Häufelein glücklich entgehen.

Aber ich hatte in der Nacht einen so merkwürdigen Traum, daß mir wirklich das 600 000-Mark-Loos der Lotterie in die Hände gerathen sei, daß ich bei einem gelegentlichen Ausgange einen Röscher nach Berlin SW. machte, wo sich dem Lotteriegebäude gegenüber ein Restaurant befindet, das im Rufe steht, die beste Quelle aller Ereignisse im Lotteriefaale zu sein, in dessen dichtgedrängter Menschenfülle zu weilen, gerade kein Vergnügen ist.

Meine Nummer war noch nicht heraus, das hörte ich gleich! Der Traumgott ist ja auch kein Nummelsburger Wasserkanake, die allein über Nummern und Gewinne walten. Da ich aber nun einmal da war, setzte ich mich an einen Tisch und trank ein Glas Bier. Gegenüber saß ein gutgekleideter Mann, mit sorgfältig gepflegtem Bart, scharfen, durchdringenden Augen, ein Mann, den man auf den ersten Blick als Mitglied bessertitulirter Kreise bezeichnen mußte.

Er schaute mich forschend an, als ich mein Bier trank.

„Mein Herr, Sie scheinen mir nicht ganz unbemittelt zu sein?" fragte er plötzlich. Ich war sehr erstaunt. Solche Fragen thut sonst blos der Einschätzungscommissar. War das ein verkappter? Ich sah unwillkürlich nach meinem Hute und that dann die Gegenfrage: „Herr ich verstehe Sie nicht ganz!"

„Pst!" machte mein Gegenüber, scheu nach den hin- und wiederschwatzenden Gästen blickend, die, jedem Alter und manchem Stande angehörend, sich im Zimmer umherbewegten und lebhaft erörterten, wann denn wohl das große Loos zur Stelle kommen würde.

„Pst!" machte mein Gegenüber noch einmal. Dann beugte er sich weit über den Tisch herüber und sagte flüsternd: „Nicht so laut, meinen Sie denn nicht, daß alle diese Leute nur hergekommen sind, um uns zu beobachten und unser Geheimniß zu erlauschen?"

Mir war das Factum nach diesen Worten noch etwas sehr viel unklarer, als vorher!

„Können Sie tausend Mark zu einem unbedingt sicheren Geschäft hergeben?" Ich nickte. Der Mann mir gegenüber sprang von seinem Platze auf, ergriff unsere beiden Biergläser und leitete mich in die äußerste Ecke des Locals.

Dort setzten wir uns nieder. Mir war die Sache so überraschend gekommen, daß ich nicht im Geringsten Gegenwehr hatte, irgend welchen Protest zu erheben.

Mein neuer Bekannter zog nun einen großen Bogen Papier hervor, der über und über mit Zahlen beschrieben war. Wenn man die Augen auf dies Zahlenwirrwarr richtete, so sah es aus, als tanzten dort die Fliegen zu Hunderten umher. Ich machte ein etwas strenges Gesicht, denn so genial der Herr mit dem Papierbogen aufsah, von einem Projectenmacher wollte ich mich doch nicht zum Besten haben lassen.

„Also hören Sie: Ich habe durch sehr mühselige und komplizirte Berechnungen entdeckt, auf welche Nummer diesmal das große Loos fallen muß.

Ich machte wirklich sehr große Augen.

„Für tausend Mark sage ich es Ihnen!" Meine Augen wurden noch größer.

„Aber, werther Herr, wenn Sie das so genau wissen — —," hub ich an.

„Ob ich das genau weiß," unterbrach er mich. „Herr, Sie sehen mich heute zum ersten Male, kennen mich also nicht weiter, und daher nehme ich Ihnen die Beleidigung nicht übel." Und nun folgte ein fürchterlicher Zahlenschwall, dem ich beim besten Willen nicht zu folgen vermochte unter Vorausstellung der Nummern, welche in dem letzten Vierteljahrhundert das große Loos gewonnen hätten.

An ein Versolgen der Ziffern war gar nicht zu denken. Ich mußte mich begnügen, des seltsamen Patrons Gesicht zu betrachten, dessen Lippen sich zuckend bewegten und dessen Augen mit unheimlicher Starre auf dem Zahlenbogen hafteten.

„Aber, lieber Herr, warum spielen Sie nicht selbst die Nummern, wenn Sie wissen, daß das große Loos darauf fallen muß?" platzte ich endlich heraus.

Er sah mich mit einem unbeschreibbaren Blicke von oben bis unten an: „Habe ich mich doch in Ihnen getäuscht," meinte er, den Bogen mit den Zahlen zusammenrollend. „Ein Mann, wie ich, der schon drei Male das große Loos gewonnen hat, braucht nicht mehr Lotterie zu spielen. Wollen Sie mir für meine mühsamen Berechnungen aber nicht einmal tausend Mark geben, nun, — — dann empfehle ich mich Ihnen, mein Herr!"

Dahin ging er, majestätischen Schrittes zur Thür hinaus. „Entweder ist der Kerl ein vermaledeiter Gauner und Schwindler trotz seines noblen Aeußeren, oder er ist ein Narr!" sagte ich vor mich hin und trank mein Bier aus.

Als der Wirth mir das neue Glas brachte, sagte er lächelnd: „Nun, wie gefiel er Ihnen?"

„Sie kennen den Herrn?" fragte ich.

„Was werd' ich nicht? Bei jeder Lotterieziehung ist er in meinem Locale. Es ist nicht richtig mit ihm, er bildet sich ein, ausrechnen zu können, auf welche Nummer das große Loos fällt."

„Aber man sollte solche Menschen doch einsperren," meinte ich, „sie können Unheil anrichten."

„Das ist bei diesem nicht zu befürchten!" war die Antwort. „Er wohnt bei Verwandten, die für seine Ausgaben aufkommen. Er ist ganz ungefährlich und fängt nie Streit an. Er soll früher im Spiel viel Geld verloren haben, und verlor darüber den Verstand. Das ist mal so!"

Ich trank kopfschüttelnd aus meinem Glase.

Da stürzte ein Mann herein und nannte die Nummer des eben gezogenen großen Looses.

Meine Loosnummer war es natürlich nicht! Ob es die von dem armen Wahnwitzigen angegebene war? Ich weiß es nicht, ich konnte sein Zahlengewirr nicht verfolgen! —

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118921106-12/fragment/page=0005

wolle schon nach eintägigem Aufenthalt zurückreisen und wirklich fuhren bald darauf drei feine Landauer über die Grenze und einer der Insassen ertheilte der Volksmenge und den zahlreichen Grenzbeamten, welche die Equipagen natürlich ohne Weiteres passiren ließen, den oberhirtlichen Segen. Als drei Tage später wieder ein Bischof, und diesmal der rechte kam, sahen die belgischen Zöllner ein, welcher Streich ihnen gespielt worden war. Der erste, vermeintliche Bischof war der Führer einer geriebenen Bande von Tabakschmugglern, der es gelungen war, eine große Menge Tabak zu schwärzen.

* Zur Geschichte des Eau de Cologne werden jetzt einige weitere Daten bekannt. Danach war der Erfinder des Kölnischen Wassers der italienische Händler Farina, im Jahre 1709 aus seiner Vaterstadt Domo d'Ossola ausgewandert, um an den Ufern des Rheins sein Glück zu suchen. Er verkaufte Seife, Parfümerien und andere Toilettegegenstände, auch fand man in seinen Geschäftslokalitäten in Köln am Jülichplatze ein neues Parfüm, dessen Bereitung sein Geheimniß war. Er hat demselben den Namen der Stadt gegeben, die er zu seinem Wohnsitze erkoren hatte. Farina starb 1766 im Alter von fast 80 Jahren. Sein Neffe erbte sein Vermögen und sein Geheimniß. Dieser Erbe hat die Fabrik bis 1792 geleitet und hinterließ drei Söhne: Johann Baptist, Johann Maria und Karl Anton. Der gegenwärtige Leiter des Hauses, Johann Maria Farina, ist der Enkel von Karl Anton. Seit 1709 sind nur 10 Personen in das Geheimniß der Fabrikation des Kölner Wassers eingeweiht worden. Das von der Hand des ersten Farina geschriebene Recept ruht in einem Krystallbecher und dieser selbst in einer dreifach verschlossenen Truhe. In dem Zimmer, welches dem Erfinder als Laboratorium diente, findet sich noch die mächtige Maschine, in der die Oele gemischt werden. Der Mechanismus erinnert an eine Buttermaschine. Die Fässer, welche zur Aufbewahrung des Kölnischen Wassers dienen, sind aus Cedernholz gefertigt, werden in Marseille gemacht und kommen in Köln mit französischem Weingeist gefüllt an. Um den Alkohol in Kölnisches Wasser zu verwandeln, gießt man in eine halb mit Alkohol gefüllte Tonne die Oelessenzen und füllt sie ganz mit Alkohol. Nach 14 Tagen hat sich die Mischung vollzogen und man braucht nur noch die Flüssigkeit abzulassen.

* Aus Barzin melden Privatnachrichten, daß das Befinden des Fürsten Bismarck ganz vorzüglich ist; dagegen hat das der Fürstin eine Zeit lang zu wünschen übrig gelassen. Sie litt an einem Catarrh, dessen Folgen noch nicht ganz überwunden sind. Man nimmt an, daß die Uebersiedelung von Barzin nach Friedrichsruh noch im Laufe dieses Monats stattfinden wird. — Unter den Glückwünschenden zur goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares von Sachsen-Weimar befand sich auch Fürst Bismarck. Der Großherzog und die Großherzogin haben dem Fürsten Bismarck in einem langen und sehr herzlichen Telegramm gedankt.

* Folgende amtliche Bekanntmachung veröffentlichen Konstantinopeler Zeitungen: „Um die Trockenheit aufhören zu machen, welche seit Monaten herrscht, hat Se. Majestät öffentliche Gebete angeordnet. Diesem Befehl entsprechend, hat sich dieser Tage der zweite Imam der Sophienmoschee nach Kiathanu (Süße Wasser von Europa) begeben, begleitet von etwa 50 Geistlichen. Unmittelbar nach den Gebeten begann ein wohlthätiger Regen zu fallen. Se. Majestät haben dem Imam ein Geschenk von 10 Pfund und jedem der fünfzig Geistlichen eines von 2 Pfund überreichen lassen." Das war prompte Bedienung.

* Uebertretung der Polizeiverordnung gegen die Kneipen mit Damenbedienung beschäftigen z. B. häufig die Berliner Schöffengerichte. Bekanntlich ist es den Kellnerinnen verboten, neben den Gästen Platz zu nehmen. Criminalbeamte, welche als Gäste auftreten, haben vielfache Uebertretungen dieses Verbots festgestellt und zur Anzeige gebracht. Die Kellnerinnen werden zumeist in Polizeistrafen von 10 Mark genommen. Diejenigen, welche richterliche Entscheidung beantragen, erzielen in der Regel eine Herabsetzung der Strafe auf 6 Mk., für die Angeklagten ohne einen praktischen Nutzen, da ihnen die Berufungskosten zur Last fallen.

Gerichtsverhandlungen.

— Berliner Miethskontrakte. In's Aschgraue gehen manchmal die Bestimmungen in Berliner Miethskontrakten. So stand da vorgestern eine Frau B. vor der 2. Strafkammer, weil sie aus ihrer Wohnung am Weidenweg „gerückt" war. In der Verhandlung ergab sich, daß der findige Wirth seinen Kontrakten folgende köstliche Bestimmung einverleibt hatte: Wenn der Miether nicht am 1. jedes Quartals, sondern etwa erst am 2. oder noch später zahlt, so gelten diese späteren Zahlungen nicht als Miethe, sondern als Konventionalstrafen für die Nichtinnehaltung der kontraktlichen Zahlungsverpflichtung. Frau B. hatte sich ihren durch diese Bestimmung noch vergrößerten Verpflichtungen entzogen, indem sie bei Nacht und Nebel ausrückte. Die Rückkompagnie, welche ihr hierbei behilflich war, hatte sich sogar noch den Scherz erlaubt, vor das Fenster des Hausverwalters zu ziehen und diesem ein Ständchen zu bringen, welches mit der schönen Strophe ausklang: „So leb' denn wohl, du altes Haus — wir zieh'n jetzt ohne Miethe 'raus!" Frau B. mußte wegen strafbaren Eigennutzes verurtheilt werden, der Gerichtshof hielt aber 5 M. Geldstrafe für ausreichend.

— Abzahlungsgeschäfte bilden in Berlin eine förmliche Brutstätte für allerlei Vergehen gegen das Strafgesetz. Am Donnerstag wurde z. B die Inhaberin eines Möbel-Abzahlungsgeschäftes, die aber früher auch Geschäfte in Wucher gemacht hat und deshalb bestraft war, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, weil sie, auf § 3 des Leihkontraktes sich stützend, aus einer Wohnung die auf Theilzahlung gekauften, aber noch nicht bezahlten Möbel abholte und sich dabei des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hatte. § 3 des Kontraktes bestimmt nämlich, daß Verkäufer berechtigt ist, jederzeit aus der Wohnung des Käufers die nicht bezahlten Möbel abzuholen! Weiter wurden zwei junge Männer, die aus einem Abzahlungsgeschäft Bettstellen zu 75 M. entnommen, 10 M. angezahlt, hernach aber die Bettstellen weiter verkauft hatten, zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. Interessant war die Bemerkung eines Angeklagten, daß in den als neu gekauften Bettstellen Wanzen sich befunden hätten. Der Staatsanwalt hatte nur 3 Wochen bezw. 3 Tage Gefängniß beantragt.

— Ein Sensationsprozeß. Nach mehrwöchentlicher Dauer wurde am Montag in Prag ein Prozeß beendigt, welcher in ganz Oesterreich Aufsehen erregte. Graf Georg Waldstein, welcher mit der Tochter der Fürstin Metternich vermählt war, starb bald nach dem plötzlich erfolgten Tode seiner Gattin, setzte die Stadt Wien zum Erben ein und vermachte gleichzeitig seinen beiden Oberbeamten, Namens Weinelt und Kleidorfer, bedeutende Summen, während die nächsten Verwandten, darunter seine Mutter, mit denen er in Streit lebte, leer ausgingen. Die Stadt Wien lehnte die Uebernahme der Erbschaft wegen starker Belastung derselben ab; gegen Weineld und Kleidorfer wurde die Strafanzeige erstattet, daß sie den Schwachsinn des Grafen Waldstein, der ein starker Trinker und unzurechnungsfähig gewesen sei, ausgenutzt hätten, um ihn zu testamentarischen Schenkungen an sie zu bewegen. In den wochenlangen Verhandlungen erschienen zahlreiche Mitglieder des Hochadels als Zeugen, die über den Geisteszustand und die Lebensführung des Grafen die widersprechendsten Angaben machten. Die Geschworenen sprachen die beiden Angeklagten nahezu einstimmig frei, was die Zuhörer mit Beifall aufnahmen. Auf der Straße erwartete eine große Menschenmenge die Freigesprochenen. Damen überreichten ihnen Blumen.

Todesfälle.

— Der weitbekannte Professor Heinrich de Ahna von der Königlichen Hochschule für Musik in Berlin, ein geborener Wiener und ehemaliger Offizier, ist gestorben.

Theater und Musik.

— Hallesches Stadttheater. (Spielplan vom 6. bis 13. November.) Sonntag, 6 Novbr. Nachmittags: Die Journalisten. Abends: Der Prophet. — Montag, 7. Novbr. z. 1. M. Die Orientreise. — Dienstag, 8. Nov. Der Wildschütz. — Mittwoch, 9. November Tristan und Isolde. — Donnerstag, 10. November Don Carlos. — Freitag, 11. Novbr. Oberon. — Sonnabend, 12. Novbr. Die Orientreise. — Sonntag, 13. November Mignon.

Jagd und Sport.

— Eine Vertheidigung des Distanzrittes Berlin-Wien unternimmt in der Berliner Sportwelt ein „v. H." unterzeichneter Artikel, den man dem Prinzen Leopold von Preußen zuschreibt. Der Verfasser ist sichtlich bemüht, die Lichtseiten des Rittes hervorzuheben, dessen Anordnungen aber sicher verfehlt waren. Das Todtjagen von Pferden war doch nicht die Aufgabe des Rittes, sondern nur die Erprobung der Ausdauer. Lebhaft wendet sich der Verfasser gegen das „Wehegeschrei der Thierschutzvereine", die Kavallerieoffiziere seien sich wohl bewußt, daß, wenn man diese Herren gewähren ließe, sie auf ihre Art aus unserer Armee bald eine Unfallverhütungsanstalt machen würden. Es sei ungleich leichter, aus dem warmen Zimmer Artikel für Thierschutz zu schreiben, als seinem Pferde zu Liebe seine eigene Bequemlichkeit hintenanzusetzen. Den Thierschutz-Vereinen wird empfohlen, sich um die Pferde zu kümmern, die vor einer Droschke langsam zu Tode gepeitscht werden.

Heer und Marine.

— Aus der Marine. Der recht erhebliche Schaden, den das Panzerschiff „Württemberg" an der pommerschen Küste bei der Kollision mit dem „Friedrich Karl" erhielt, ist, wie aus Kiel gemeldet wird, jetzt völlig beseitigt. Das Schiff hat das Trockendock verlassen und bereits auf den Strom verholt.

Markt-Berichte.

— Halle, 5. Nov. Preise mit Ausschl. der Maklergebühr per 1000 Kilo netto. Weizen ruh. 150—156 feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen 150—155 — Roggen still 138—143 Gerste Brau fest 150—170 feinste bis 178, Futter 130—145, Hafer beff. 150—156,— neuer — — Mais amerikanischer Mixed ohne Gebot Donaumais 130—145, Raps ——— Rübsen, — — —. Sommerrübsen —, —, Erbsen Victoria- 190—200 — — — Wicken — — Kümmel exclusive Sack per 100 Kilo netto —,— — — — Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt, per 100 Kilo netto. Hallische prima Weizen bei knappen Vorräthen 41,—42,— — abfallende Sorten billiger. Maisstärke für 100 Kilo netto einschl. Faß 38,—39,— — (Preise per 100 Kilo netto.) Linsen 30—44 — — — Bohnen 16,—17 —Lupinen —, Kleesaaten: Mohn blau ——— — — Futterartikel gefragt. Futtermehl 14,40—14,50 Roggenkleie 10,—11, —,— Weizenschaalen 9 bis 10,—, Weizengrieskleie 9,—10,— — Malzkeime helle 12—13— — — dunkle 10,50—11,50 Oelkuchen 12, — 12,50 Malz 27,50—29,50 Rüböl — — Petroleum still —,— — Solaröl 0,825/30° 14,50 Spiritus per 10 000 L. % schw. Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe —,— M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,— Rüben —

Briefkasten der Redaction.

(Anonyme Anfragen finden keine Berücksichtigung!)

N. M. Man fährt Abends 1 1/2 Uhr aus Berlin, ist am anderen Abend 11 Uhr in Verona, folgenden Morgens 6 1/2 Uhr in Florenz und kurz nach 12 Uhr Mittags in Rom. Durchgehender Wagen Berlin-Rom.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 6. u. 7. November.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

6. Veränderlich, ziemlich milde, lebhafte Winde. Sturmwarnung für die Küsten.

7. Vielfach bedeckt mit Niederschlägen, ziemlich milde. Sturmwarnung für die Küsten.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

6. Theils heiteres, theils nebliges oder wolkiges Wetter mit wenig veränderter Temperatur ohne erhebliche Niederschläge.

7. Wechselnd bewölktes, nebliges, etwas wärmeres Wetter mit etwas Regen.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 6. November 1892.

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Superintendent Martius. Abends 5 Uhr: Diakonus Bithorn. Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Martius.

Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Diak. Schollmeyer. Nachm 2 Uhr: Prediger Bornhak. Vorm. 1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. **Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl.** Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Teuchert.

Katholische Kirche. Sonntag, den 6. November ist früh 1/2 10 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Holz-Auction.

Die diesjährige **Holznutzung** der **Gemeinde Cröllwitz** soll

Mittwoch, den 9. Novbr. cr., von Nachm. 1 Uhr ab,

gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden. Nähere Bedingungen zur Zeit im hiesigen Gasthause.

Cröllwitz, den 4. Novbr. 1892.

Der Ortsvorstand.

Obstbäume

Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichen, Himbeeren, Stachel- u. Johannisberen, Rosen, hochstämmige und niedere, empfiehlt in besten Sorten und guter Beschaffenheit

A. Münch, Handelsgärtner, Friedrichstr.

Oscar Klappenbach,

Bäckermeister, — **Lindenstr. 2,** empfiehlt vom Sonntag ab

Pfannenkuchen täglich frisch.

Die so beliebte

Schafstädter Butter

wie auch **ff. Landkäse** empfiehlt

M. Peuleke, Unteraltenburg 1.

Cervelatwurst, Merseburg. Knackwurst

meine Specialität

sowie div. andere Wurstsorten empfiehlt in bekannt **feinster Qualität**

Otto Zachow.

Waschseifen

Ia. Qualität

Oranienburger à Pfd. 27 Pf.,
bei 5 Pfund à „ 26 „
„ 10 „ à „ 25 „
„ 25 „ à „ 24 „

empfiehlt ***Otto Zachow.***

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- u. Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt,** Braunschweig.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, E. G., m. u. H.

Rechnungsabschluß pro Monat October 1892.

Einnahme.	M	Pf
Kassenbestand vom Monat Septbr. 1892	63903	12
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	309832	38
Vorschuß-Zinsen	6453	66
Vereinskapital von Mitgliedern	78	52
Reservefond	—	—
Aufgenommene Anlehen	19789	82
Incasso-Conto	995	—
Giro-Conto—Berlin	16711	03
Laufende Rechnung—Berlin	638	35
Bank-Conto	—	—
Conto für Verschiedene	33263	72
Summa	451665	60

Ausgabe.	M	Pf
Gegebene Vorschüsse	282057	69
Zurückgezahlte Anlehen	37178	29
Gezahlte Zinsen	341	32
Zurückgezahltes Vereinskapital	—	—
Verwaltungskosten	810	18
Incasso-Conto	900	—
Giro-Conto—Berlin	13708	26
Laufende Rechnung—Berlin	—	—
Bank-Conto	47363	—
Conto für Verschiedene	39093	83
Summa	421452	57
Mithin Bestand	30213	03

J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.

VI. Weseler

Geld-Lotterie

Grosse

Gewinn-Ziehung am 17. Nov. 1892.

Ausschliesslich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. Loose à 3 Mark (11 Loose = 30 M.) mit Deutschem Reichsstempel versehen, empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

Versand der Loose auch unter Nachnahme.

Gewinne:

1	zu	90000	=	90000 M.
1	„	40000	=	40000 „
1	„	10000	=	10000 „
1	„	7300	=	7300 „
2	„	5000	=	10000 „
4	„	3000	=	12000 „
8	„	2000	=	16000 „
10	„	1000	=	10000 „
20	„	500	=	10000 „
40	„	300	=	12000 „
300	„	100	=	30000 „
500	„	50	=	25000 „
1000	„	40	=	40000 „
1000	„	30	=	30000 „
2888	Gewinne		=	342300 M.

Richters Anker-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke Anker an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher **vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften.** Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch

F. Ad. Richter & Cie. Rudolstadt (Thür.); **Wien,** I. Nibelungeng. 4; **Olten; London** E.C.; **New-York.**

Holzschuhe

mit Filz gefüttert

vom einfachsten bis zum feinsten empfiehlt **billigst**

R. Bergmann, Markt 30.

Möbel werden gut u. sauber **polirt** in und außer dem Hause.

Julius Schöneburg, Tischler, **Wilhelmstraße 1.**

Mehrere Knechte, Burschen, Haus- und Stallmägde suchen sofort u. **Neujahr** Stellung durch

A. Elsner, Breslau, Schwertstr. 22.

Rennthierfelle

verleihen bis zum 1./5. 93 à M. 2,50 pro Stck.

Gebr. Danglowitz, Halle a/S.

Versandt nicht unter 4 Stck.

Zur Feier des Geburtstages Dr. Martin Luther's

wird am Donnerstag, den 10. Novbr., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Tivoli" auch in diesem Jahre eine

festliche Versammlung

stattfinden, zu welcher alle evangel. Mitchristen eingeladen werden.

Gesangvorträge von den Herren Lehrern. **Ansprachen** von Herrn Pastor Werther über: „Luther in seinen Tischreden", und von Herrn Rector Jökel aus Weißenfels über: „Luther, den Volkserzieher".

J. A.: **Teuchert,** Pfarrer.

Neueste Badeeinrichtung für **Familien ca. 1/2 Stunde 30° warm, Preis 38 Mk. Zeichnung und Broschüre gratis. L. Weyl, Berlin 14.**

Meinen geehrten Kunden

in Dürrenberg und Umgegend theile ich hierdurch mit, daß die Aeußerung der Frau Schröter aus Tollwitz, „Sie gehe für mich hausieren", unwahr ist. Mir ist nicht bewußt, derselben jemals solchen Auftrag ertheilt zu haben. Achtungsvoll

Emilie Werther.

Ehrenerklärung!

Die üblen Gerüchte, welche in letzter Zeit in der Stadt verbreitet und in Beziehung auf Fräulein Braeseke gebracht sind, sind Verläumdung und **unwahr.**

Wir haben dieselben ebenfalls weiter gesprochen, und nehmen diese unsere Leichtsinnigkeit hierdurch zurück, indem wir Fräulein Braeseke als eine **ehrenhafte** und **unbescholtene Dame** anerkennen.

Merseburg, im October 1892.

Andrae, Oberlazarethgehülfe. **C. Hartmann,** Schlosser.

Funkenburg.

Sonntag von Nachmittags 3 1/2 Uhr an im **neuen Saal**

Tanzmusik

wozu ergebenst einladet **A. Wiesenack.**

Trebnitz.

Sonntag, den 6., und Montag, den 7. Novbr. **Kirmeß,** wozu freundlichst einladet.

W. Köcke.

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118921106-12/fragment/page=0006